

# KOMPASS

Soldat in Welt und Kirche

ISSN 1865-5149

DER KATHOLISCHE MILITÄRBISCHOF FÜR DIE DEUTSCHE BUNDESWEHR | BERLIN, AUSGABE 09|09



## Bundestagswahlen 2009 in Deutschland

**Grundsätzliches:** Die Soldaten und das Wahlrecht

**Kommentar:** Ehrenmal – Ehrenkreuz für Tapferkeit. Kein Volkstrauertag, sondern Gedenktag. Von Militärgeneralvikar Walter Wakenhut

**Reportage vor Ort:** Frauenwochenende in Stuttgart

# Liebe Leserinnen und Leser,

bei der Wahl zum 17. Deutschen Bundestag am 27. September 2009 sind etwa 62,2 Millionen deutsche Staatsbürger wahlberechtigt. Davon sind 32,2 Millionen Frauen und 30 Millionen Männer. Die Zahl der Wahlberechtigten ist damit etwas größer als bei der Bundestagswahl 2005, als rund 61,9 Millionen Deutsche wählen durften. Wie viele von den wahlberechtigten Frauen und Männern als Erst-, Stamm- oder Wechselwähler von ihrem Recht Gebrauch gemacht oder erst gar nicht das ihnen zugewiesene Wahllokal aufgesucht haben werden, wird erst nach dessen Schließung in Erfahrung zu bringen sein.

Foto: © BDKJ



**... denn es sind letztendlich die Wählerinnen und Wähler, die entscheiden, wer für die nächsten vier Jahre eine Regierung bildet und wer diese als Opposition kontrollieren wird.**

Bevor jedoch an jenem Sonntag ab 18 Uhr die dann abgegebenen Erst- und Zweitstimmen – nach ihrer Sortierung in gültig und ungültig abgegebene Stimmen – ausgezählt werden, hat der Bundeswahlausschuss zur Vorbereitung der Bundestagswahl 2009 insgesamt 21 kleinere politische Vereinigungen nach den Maßgaben des Bundeswahlgesetzes und des Parteiengesetzes als Partei anerkannt. 31 Vereinigungen, die ebenfalls die Zulassung beantragt hatten, verwehrt der Wahlausschuss die Anerkennung als Partei. Die im Bundestag und in Landtagen in Fraktionsstärke vertretenen Parteien CDU, CSU, SPD, FDP, Linkspartei, Bündnis 90/Die Grünen, NPD und DVU mussten sich einer Überprüfung nicht unterziehen, um zur Bundestagswahl am 27. September

zugelassen zu werden. Wie erfolgreich sie während des Wahlkampfes waren und mit welchen Mitteln sie nicht nur ihre eigene Anhängerschaft mobilisieren konnten – auch das wird erst dann bekannt werden, wenn am Wahlsonntagabend die Wahlforschungsinstitute in den jeweiligen Sendeanstalten mit Prognosen und Hochrechnungen aufwarten werden.

Wann auch immer mit einem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis zu rechnen ist: Tatasche bleibt, dass bereits jetzt die Hälfte der Mitglieder des 17. Deutschen Bundestages feststeht, obwohl noch keiner der insgesamt 62,2 Millionen wahlberechtigten Staatsbürger zur Wahl gegangen ist oder über die Briefwahl seine Erst- und Zweitstimme abgegeben hat. Das Wahlrecht und das Parteiengesetz in Deutschland legen fest, dass die Parteien – wegen ihrer verfassungsrechtlich bedeutsamen Stellung – über die Erstellung der jeweiligen Landeslisten bestimmen, wer mit hoher Wahrscheinlichkeit als Abgeordneter oder Abgeordnete in den Bundestag einziehen wird. Die jeweilige Platzierung auf den Landeslisten der Parteien können Wählerinnen und Wähler nicht korrigieren – so will es das Parteiengesetz. Sie wirken an der Bildung des politischen Willens des Volkes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit, indem sie auf die Gestaltung der öffentlichen Meinung Einfluss nehmen, die politische Bildung anregen

und vertiefen, die aktive Teilnahme der Bürger am politischen Leben fördern, zur Übernahme öffentlicher Verantwortung befähigte Bürger heranzubilden, und sich insbesondere durch die parteiinterne Aufstellung von Bewerbern an den Wahlen in Bund, Ländern und Gemeinden beteiligen um damit auf die politische Entwicklung in Parlament und Regierung Einfluss zu nehmen.

Bis gegen Ende der 1970er Jahre / Anfang der 1980er Jahre konnten die Bundestagsparteien kontinuierlich neue Mitglieder gewinnen. In den Folgejahren ging die Mitgliedszahl aller Bundestagsparteien aber deutlich zurück. Neben den sinkenden Mitgliedszahlen stehen die Bundestagsparteien vor einem zweiten gravierenden Problem: Ihre Mitglieder werden immer älter. Das zeigt sich beispielhaft am Anteil der über 60-Jährigen an den Mitgliedern, der von 1990 bis 2005 bei allen Parteien deutlich zunahm.

Ob es nun den Mitgliedern der Parteien, ihren Kandidatinnen und Kandidaten, den Spitzenpolitikern und ihren Wahlkampfmanagern gelingen wird, die Wahlbeteiligung zumindest stabil zu halten, wird sich am Ende dieses Bundestagswahlkampfes zeigen. Zu wünschen bleibt dies allenthalben, denn es sind letztendlich die Wählerinnen und Wähler, die entscheiden, wer für die nächsten vier Jahre eine Regierung bildet und wer diese als Opposition kontrollieren wird.

**Josef König,  
Chefredakteur**

# Inhalt September 2009

Editorial

2

Schwerpunktthema:

**Die Soldaten und das Wahlrecht**

Grundsatz  
Interview

Wahlen in Deutschland und die Soldaten **4**  
„Außenpolitik hat in den letzten Jahren selten eine Bundestagswahl entschieden“ **8**

Kommentar zur Sache

Der Staatsbürger in Uniform ist auch Wähler! **10**

Kommentar

**Militärgeneralvikar Walter Wakenhut:**

Ehrenmal, Ehrenkreuz für Tapferkeit und ein Gedenktag **7**

Buchtipps

Robin Mishra – Wie ich lernte, die Politiker zu lieben **9**

Kolumne des Wehrbeauftragten

Warum Soldaten? **11**

Auf ein Wort

Saint-Maurice – mehr als nur gediegener Wintersport **12**

Lexikon der Ethik

Pflicht **13**

Reportage vor Ort

Frauenwochenende des Militärpfarramts Stetten **14**

Aus der Militärseelsorge

„Holy-Cross-Chapel“ in Fort Bliss **16** | Gottesdienst und Ausstellung zur Kieler Woche **17** | Konferenz „Orthodoxe Friedensethik“ **17** | Soldaten-Fußwallfahrt zum Mariahilfberg **18** | Urlaub der etwas anderen Art **19** | Militärbischof Mixa traf Verteidigungsminister Jung **20** | Besuch im Kosovo **21** | „Eine Pause vom Alltag“ **22** | „Woche der Begegnung“ in Hamburg **22** | Lebenskundliches Seminar auf dem Waldfriedhof Halbe **23** | Weltfriedenstag mit Bischof Mixa in Augsburg **23** | Luftwaffen-Kaserne Wahn begeht Motorrad-Wallfahrt **25**

CD des Monats

Auletta – Pöbeleien und Poesie **20**

Soldat und Familie

Mehr Kinder wagen **24**

Personalien

Ehrenmedaille für Oberstleutnant Orterer **26**

Impressum

**26**

Rätsel

**27**

Titelfoto

© dpa - Report

Foto: © ullstein bild - CARO/Bastian



Foto: © Brigitte Lachmann



Foto: © Peter Müller



Richtigstellung zum Grundsatzartikel „Wiederbewaffnung und Aufbau der Militärseelsorge“ in der Ausgabe 07-08/09. Die Internetadresse der „Kommission für Zeitgeschichte“ lautet korrekt: [www.kfzg.de](http://www.kfzg.de) Hier hatte sich ein Buchstaben-Dreher eingeschlichen – wir bitten um Entschuldigung!

# Wahlen in Deutschland und die Soldaten

von Oberstleutnant Dr. Burkhard Köster, Militärgeschichtliches Forschungsamt, Potsdam

*„Ein kostbares Dokument durfte der Koblenzer Stabsarzt Dr. Hans Lösken in der letzten Woche zu seinen Akten nehmen: Bundespräsident Heuss – gegengezeichnet: Franz Josef Strauß, Verteidigungsminister – sprach ihm ‚Dank und Anerkennung für die dem deutschen Volk geleisteten treuen Dienste‘ aus.*

*Dass dem Stabsarzt Dr. Lösken schon für diesen kurzen Dienst an der Gesundheit der Landesverteidiger vom Staatsoberhaupt Dank*

*gezollt wurde, hängt denn auch weniger mit Löskens militärmedizinischen Verdiensten als mit dem Entscheid zusammen, den der Bundespräsident im zweiten Teil seines Dank-Dokuments kund gab. Nach dem Dank für treue Dienste wurde nämlich dem Stabsarzt Lösken eröffnet, dass er in den Ruhestand versetzt worden sei. Der Grund für dieses abrupte Ende einer vielversprechenden Karriere: Lösken habe sich in den Rheinland-Pfälzischen Landtag wählen lassen.“*

So hinterfragt der SPIEGEL in seiner Ausgabe vom 1. Juli 1959 mit ironischem Unterton die praktischen Folgen des 1957 im Soldatengesetz niedergelegten passiven Wahlrechts für Soldaten. Der Artikel geht sogar noch weiter: Damit sei „erhellte, dass ein Soldat, der nach amtlicher Definition ein Staatsbürger – mit allen Bürgerrechten – in Uniform sein soll, unter den geltenden Gesetzen der Bundesrepublik ein Bürger minderen Rechts ist.“

## Frühe Überlegungen 1955

Für Soldatinnen und Soldaten des 21. Jahrhunderts ist es eine Selbstverständlichkeit, dass sie aktiv wählen und sich passiv in den Bundestag, einen Landtag oder eine Kommune wählen lassen dürfen. In den Anfangstagen der jungen Bundeswehr waren diese Grundrechte jedoch heiß umstritten.

Die Protokolle der 87. Kabinettsitzung vom 22. Juni 1955 legen ein beredtes Zeugnis für die Diskussionen im politischen Deutschland der Zeit ab: „Der Bundeskanzler [Adenauer] erklärt, ein uneingeschränktes passives Wahlrecht für Soldaten sei undenkbar, weil es zu einer gefährlichen Politisierung der Streitkräfte führen würde.“ Im Wahljahr 2009 würde wohl eine solche Erklärung der Bundeskanzlerin für

**Wahl zur Nationalversammlung, Soldaten verteilen Wahlflugblätter, 3. Januar 1919**



Foto: © ullstein bild

politische Unruhe sorgen. Im Sommer 1955 spiegelte sie dagegen eine Position wider, der sich damals nahezu die gesamte Bundesregierung hätte anschließen können. Selbst das aktive Wahlrecht wurde von einigen Kabinettsmitgliedern, insbesondere der mitregierenden Deutschen Partei (DP) abgelehnt.

Im Rückblick überrascht es zunächst schon, dass nur sechs Jahre nach der Verabschiedung des Grundgesetzes der Artikel 38 nicht mehr für alle Staatsbürger gelten sollte. Die künftigen Soldaten hätten demnach gemäß der Mehrheitsposition vielleicht noch wählen, nicht aber gewählt werden dürfen. War dieser Ansatz überhaupt verfassungskonform? Der Bundesminister für besondere Aufgaben, Franz Josef Strauß, erkannte sofort die Problematik und sprach sie während der Kabinettsitzung im Juni 1955 offen an. Sollte das Wahlrecht untersagt werden, so seine Stellungnahme, könne „das Bundesverfassungsgericht einzelne Teile des Soldatengesetzes aufheben“. Aus einer formal juristischen Betrachtungsweise schien es nicht sinnvoll, ein Soldatengesetz zu erlassen, das mit einer hohen Wahrscheinlichkeit anschließend vom höchsten deutschen Gericht wieder kassiert würde.

Dessen ungeachtet, endete die Kabinettsbehandlung des Themas im Juni 1955 zunächst mit dem als Kompromiss gedachten Gesetzesentwurf, das aktive Wahlrecht unangetastet zu lassen, das passive Wahlrecht für Bund, Länder und

Kommunen jedoch einzuschränken. Damit hätte ein Berufssoldat schon mit der Aufstellung zur Wahl aus dem aktiven Dienst scheiden müssen, und zwar „ohne das Recht der Rückkehr“ in die Streitkräfte. Zeitsoldaten sollten mit ihrer Aufstellung als Kandidat bei halbem Sold entlassen werden.

Doch selbst diesem Kompromiss versagte Vizekanzler Dr. Franz Blücher (FDP) in der abschließenden Abstimmung seine Stimme. Er blieb weiterhin gegen jedes Wahlrecht. Mit der Mehrheit der anderen Kabinettsmitglieder war jetzt aber ein erster Weg bezeichnet, wie das künftige Soldatengesetz in diesem Punkt aussehen könnte.

#### Parlamentarische

#### Vielstimmigkeit

Nicht nur in der Bundesregierung, auch in den nun folgenden Beratungen in Bundesrat, Rechtsausschuss, Beamtenrechtsausschuss und Verteidigungsausschuss wurde das Thema kontrovers diskutiert. Die Parlamentarier präsentierten und diskutierten eine Fülle von Lösungsansätzen. Die Bandbreite ging dabei von Verbot jeden Wahlrechts, über nur aktives Wahlrecht, aktives aber eingeschränkt passives Wahlrecht, bis hin zu aktivem und passivem Wahlrecht für alle Soldaten gleichermaßen. Hinzu traten die Fragen, ob erdiente Pensionsansprüche wie bei den Beamten erhalten bleiben sollten und ob nach der Wahl die Rückkehr in die Streitkräfte offen stünde.

Diese Vielstimmigkeit legt im historischen Rückblick zwei Fragen

nahe: Welche Gründe sprachen aus Sicht der Parlamentarier für den angedachten tiefen Eingriff in die Grundrechte des künftigen Staatsbürgers in Uniform, und lassen sich die Positionen vielleicht an Parteien festmachen?

Foto: © ullstein bild, Archiv Gerstenberg



#### Das Soldatengesetz

#### Plakat der Deutschen Volkspartei (DVP), 1919

Um die Antworten richtig einordnen zu können, muss man sich zudem vergegenwärtigen, dass auch andere Inhalte des künftigen Soldatengesetzes strittig waren. So diskutierten die Parlamentarier in den Ausschüssen z. B. die Frage der Verpflichtungsform, des Eids, der Stellung des Vertrauensmannes, Durchführung und Inhalte der politischen Bildung (der staatsbürgerlichen Unterweisung), das Vor-

► gesetztenverhältnis oder auch Befehlsgrenzen und Gehorsamspflicht mehr oder weniger kontrovers. Dabei zeigte sich nicht selten der Bundesrat als dasjenige Gremium, das dem zentralen Anliegen der Inneren Führung im Sinne Baudissins am nächsten kam, die militärische Ordnung an das zivile Umfeld anzugleichen. Es ging um eine „möglichst bürgernahe Position des Soldaten“. Das Soldatengesetz sollte nur wo militärisch unver-

aufkommen zu lassen. Es fügt sich zu der Beobachtung, dass der Bundesrat auch in der Frage des passiven Wahlrechts nicht mit dem ersten Entwurf des Verteidigungsministeriums übereinstimmte.

### Annäherung 1956

Während sich im Verlauf der Beratungen bis Anfang 1956 die Positionen in den meisten Punkten nach und nach annäherten, bestanden weiterhin Differenzen

ausnutzen und sich von ihren Soldaten in die Kommunen wählen lassen. Der Obmann der SPD-Fraktion im Rechtsausschuss, verhalten unterstützt vom CDU/CSU-Ausschussvorsitzenden, zweifelte gar die „politische Redlichkeit von Offizieren“ an. Für sie stand außer Frage, dass schon mit der Kandidatur die Entlassung von Berufssoldaten zu erfolgen habe. Nur so sei eine unangemessene politische Einflussnahme zu verhindern. Hier mag die unmittelbare persönliche Erfahrung des gerade erst ein Jahrzehnt zurückliegenden Weltkriegs und der Wehrmacht im NS-Staat maßgebend gewesen sein.

Andere und letztlich überzeugende Stimmen in beiden Parteien setzten aber auf ein Integrationskonzept. Sie wiesen während der Ausschusssitzungen immer wieder warnend darauf hin, dass mit der Eingrenzung des passiven Wahlrechts von vornherein die Gefahr einer festgelegten Isolierung der Soldaten von der Gesellschaft bestehe. Um dem aktiv entgegen zu wirken und den neuen Soldatentypus des Staatsbürgers in Uniform zu bekommen, dürften für Soldaten nur die gleichen Bestimmungen wie für Beamte gelten.

Foto: © ZDF / Svea Pietschmann



**Am 27. September ab 18 Uhr wird wieder einmal der Wahlausgang vorgestellt, diskutiert und kommentiert werden.**

meidbar, grundgesetzliches Recht einschränken. So wurde sogar im Juli 1955 bei der Eidfrage vom Bundesrat argumentiert, dass ein Eid nicht notwendig sei, sondern eine bloße Verpflichtung genüge, um „eine bestimmte Unterschiedlichkeit zwischen der Zugehörigkeit zur Wehrmacht [gemeint war die spätere Bundeswehr] und allen anderen Lebensbereichen“ gar nicht erst

bei der Regelung des Wahlrechts. Quer durch die Fraktionen formulierten Parlamentarier im Rechtsausschuss, im Beamtenrechtsausschuss, aber auch im Kabinett ihre Sorge vor einer zu starken Dominanz von Soldaten einer zahlenmäßig starken Garnison in einer kleinen Kommune. Dahinter stand unausgesprochen die Befürchtung, Offiziere könnten ihre Stellung

### Aktives und Passives Wahlrecht

In den Beratungen im Verteidigungsausschuss im Februar 1956 wurde dann nach langem Ringen eine quer durch die Parteien getragene Lösung der Wahlrechtsfrage gefunden. Selbst im letzten strittigen Punkt, der Frage nach dem Zeitpunkt der Status-

änderung, also die Frage, ob schon bei Erklärung der Kandidatur oder erst nach der Annahme der Wahl der Soldat zur Ruhe gesetzt werde, wurde nun im Sinne einer Angleichung an das Beamtenrecht gelöst. Ende Februar war klar, dass die Entscheidung zugunsten eines umfassenden Wahlrechts im künftigen Soldatengesetz gefallen war. Die Soldaten der jungen Bundeswehr sollten die Freiheitsrechte im Dienst erfahren können, für die sie in letzter Konsequenz bereit sein mussten, ihr Leben zu opfern.

Entscheidend anders zum Entwurf des Jahres 1955 war nun ein Jahr später, dass der Soldat erst nach seiner Wahl aus dem aktiven Dienst ausscheiden musste. Die Rückkehr in die Streitkräfte stand ihm nach Ende seines Mandats auch offen. Die Einschränkung, eine Berufsausübung nach erfolgter Wahl ruhen zu lassen, entsprach nun der Regelung für alle beamteten Staatsdiener. Daher ist der Soldat auch nicht ein Bürger minderen Rechts, wie es der eingangs zitierte Spiegel-Artikel aus dem Jahr 1959 wertete. Vielmehr zeigte sich das Soldatengesetz in seiner erlassenen Form vom Leitbild des Staatsbürgers in Uniform durchdrungen, auch beim Wahlrecht.

**Oberstleutnant  
Dr. Burkhard Köster,  
Leiter des Forschungsbereichs III  
in der Abteilung Forschung  
des Militärgeschichtlichen  
Forschungsamtes,  
[www.mgfa.de](http://www.mgfa.de)**

## Kein Volkstrauertag, sondern Gedenktag!

**Ehrenkreuz und Ehrenmal stehen in der demokratischen Tradition der neuen Bundeswehr**  
von *Militärgeneralvikar Walter Wakenhut*

Als zu Beginn des Monats Juli Bundeskanzlerin Dr. Merkel zusammen mit Minister Dr. Jung Soldaten das neue Ehrenkreuz der Bundeswehr für Tapferkeit verlieh, wurde Kritik laut: Zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg gebe es einen Tapferkeitsorden und der erinnere noch dazu an das Eiserne Kreuz der Wehrmacht. Die Bundeswehr wird in unserer Öffentlichkeit und auch von manchem Politiker in einen Topf mit den Armeen vergangener Zeiten geworfen. Nach dem Prinzip „Soldat bleibt Soldat“ sei er dazu da, Kriege zu führen und darin zu siegen. Es wird kein Unterschied gemacht.

Aber es sollte sich eigentlich herumgesprochen haben und auch ins Bewusstsein jedes verantwortungsbewussten Bundesbürgers eingedrungen sein, dass mit dem 23. Mai 1949, der Annahme unseres Grundgesetzes, für unser Volk eine neue Zeit begonnen hat. Es gibt keine Fortsetzung des Dritten Reiches oder des Kaiserreiches, auch nicht der Weimarer Republik.

Die Bundesrepublik ist etwas Neues; etwas Neues, das sich von Anfang an in die demokratische Tradition Europas hineingestellt weiß. In der Verantwortung vor Gott wird eine Werteordnung festgeschrieben, die auf unserer christlich abendländischen Tradition beruht. Menschenwürde und Menschenrechte sind unveräußerliches Rechtsgut der Menschen in unserem Land.

Die Bundeswehr ist in diese und keine andere Tradition hineingestellt. Pflicht des Soldaten und der Soldatin ist es, treu

zu dienen und das Recht und die Freiheit des Deutschen Volkes tapfer zu verteidigen. Es geht nicht um Machtspiele, es geht nicht um Siege und Kriege, sondern um die Verteidigung. Aus der noch nationalstaatlich geprägten Gründerzeit unseres Staates ist eine globalisierte, in sich vernetzte und hochkomplizierte Welt geworden, in der ein Volk nicht mehr ohne das andere leben, in dem kein Volk gegen das andere sein kann, ohne großen Schaden hervorzurufen. Die Verantwortung für das Gemeinwohl besteht nicht mehr in Wahrung eigener nationaler Interessen, sondern kann nur im Blick auf die ganze Welt richtig wahrgenommen werden. Das fordert die helfende Tat. Die Bundeswehr im Einsatz war und ist eine vom Parlament, von den von uns allen gewählten Frauen und Männern in den Einsatz geschickte Armee. Die Soldatinnen und Soldaten verrichten ihren Dienst im Auftrag unseres Volkes, im Dienst für Frieden, Recht und Freiheit.

Gedenken, Trauer und Erinnerung sollen deshalb in dieser neuen Armee einen neuen Platz und ein eigenes Datum erhalten. Es geht nicht um die Opfer von Unrecht und Gewalt, sondern um Frauen und Männer, die im Einsatz für Frieden, Recht und Freiheit ihr Leben eingesetzt und auch verloren haben. Der Toten im Ehrenmal zu gedenken und die Lebenden mit dem Ehrenkreuz für Tapferkeit auszuzeichnen ist nicht die Wiederkehr alter soldatischer Herrlichkeit, sondern Respektbekundung des demokratischen Staates für die, die sich als Staatsbürger in Uniform für Menschenwürde und Menschenrechte einsetzen. Aus eben diesen Gründen ist es sinnvoll, einen eigenen Gedenk- und Ehrentag für die im Einsatz ums Leben gekommenen und gefallenen Soldatinnen und Soldaten zu schaffen. Da geht es nicht um einen zusätzlichen Feiertag, sondern um eine klare und eindeutige Verortung unserer Bundeswehr in der freiheitlich demokratischen Ordnung unseres Staates. Soldatinnen und Soldaten sind Staatsbürger in Uniform. Das Ehrenkreuz der Bundeswehr für Tapferkeit, das Ehrenmal und ein eigener Gedenktag sind die Konsequenz daraus.

# „Außenpolitik hat in den letzten Jahren selten eine Bundestagswahl entschieden“

Die Wählergruppe der Soldatinnen und Soldaten ist viel zu klein



Foto: © NRW School of Governance / Treibbel

**Univ.-Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte,**  
Direktor der  
NRW School of  
Governance

**Kompass:** Am 27. September 2009 wird in Deutschland der 17. Deutsche Bundestag gewählt. Der Wahlkampf, der sich jetzt in der heißen Phase befindet, verspricht interessant und kontrovers zu verlaufen. Welche politischen Themenfelder, welche Politikkonzepte werden Ihrer Meinung nach den Ausgang der diesjährigen Bundestagswahlen entscheiden?

**Prof. Korte:** Das Superwahljahr 2009 spielt sich vor dem Hintergrund der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise ab. Das Zeitklima

tenz und Erfahrung im Finanz- und Wirtschaftssektor. Generell können wir die Rückkehr des Primats der Politik beobachten. Populistische Töne, mit denen die Linke noch 2008 Erfolg hatte, sind beim Wähler hingegen nicht mehr gefragt.

**Kompass:** Ihrer bisherigen Erfahrung nach: Warum spielen außen- und sicherheitspolitische sowie verteidigungspolitische Themenfelder im Wahlkampf eher eine nachrangige Rolle? Können Politiker mit diesen Themen kaum Stimmen gewinnen?

die Grundlinie der deutschen Außenpolitik. Im Wahlkampf spielen eher polarisierende Themen eine Rolle, die die Bürgerinnen und Bürger direkt betreffen wie Arbeitslosigkeit, Steuern oder eben die Wirtschafts- und Finanzkrise. Außenpolitik hat in den letzten Jahren selten eine Bundestagswahl entschieden. Schröders Nein zum Irakkrieg 2002 war da die Ausnahme.

**Kompass:** Was kann eine Forderung, wie z. B. „Raus aus Afghanistan!“ mit Blick auf Wählerstim-



Foto: © John Macdougall/AFP/Getty Images

ähneln dem eines Epochenbruchs, vergleichbar mit der formativen Phase beim Mauerfall 1989. Deshalb werden die Parteien die Wahl gewinnen, die die Krise am besten erklären können. Union und FDP punkten derzeit mit ihrer Kompe-

**Prof. Korte:** In der Außen- und Verteidigungspolitik sind die programmatischen Differenzen zwischen den Parteien kaum wahrnehmbar. Bis auf die Linke gibt es praktisch einen breiten Konsens zwischen allen Fraktionen im Bundestag über

**Deutscher Bundestag, 23. Mai 2009**

men bringen? Kann damit gepunktet werden, oder spielt diese Forderung keine Rolle?

**Prof. Korte:** Die Mehrheit der Deutschen ist gegen den Einsatz

der Bundeswehr in Afghanistan, das belegen aktuelle Umfragen. Trotzdem spielt es bislang im Wahlkampf keine Rolle. Das liegt sicherlich daran, dass trotz der vielen Todesfälle die akute Lage der Bundeswehr am Hindukusch den wenigsten Bürgern wirklich bewusst ist. Dennoch spielen einige Politiker mit dem Gedanken, den sofortigen Abzug der deutschen Truppen zu fordern. In der SPD konnten sich die Befürworter einer solchen Strategie aber nicht gegen Steinmeier und Struck durchsetzen.

**Kompass:** Haben Ihrer Meinung nach die Parteien die Soldaten und Soldatinnen eigentlich im Blick, oder ist diese Zielgruppe für die um Wählerstimmen ringenden Parteien eher zu vernachlässigen? Sind Senioren und Seniorinnen als Zielgruppe aus Sicht der Parteien nicht bedeutender? Wer entscheidet eigentlich den Wahlausgang? Stammwähler, Wechselwähler oder gar die Nichtwähler?

**Prof. Korte:** Ein Wahlkampf verfolgt idealtypisch drei Ziele. Um eine Wahl zu gewinnen, muss eine Partei das eigene Stammwählerpotenzial optimal mobilisieren, Wechselwähler binden und den Anteil von Nichtwählern bei der gegnerischen Stammwählerschaft erhöhen. Beide Volksparteien haben trotz ihrer stetigen Selbstverzweigung in den letzten Jahren weiterhin den Anspruch, möglichst alle Wähler anzusprechen. Das schließt Soldaten wie Senioren gleichermaßen ein. Kleinparteien versuchen hingegen gezielt mit der Vertretung bestimmter Klientelinteressen Erfolg zu haben. Die neue Piratenpartei vertritt beispielsweise bewusst nur die Interessen von online-Usern. Eine Partei, die sich dezidiert für die Belange der Soldatinnen und Soldaten stark machen würde, hat sich hingegen in der Bundesrepublik bislang noch nicht formiert, die Bevölkerungsgruppe ist viel zu klein.

**Das Interview führte Josef König.**

*Univ.-Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte studierte Politikwissenschaft, Germanistik und Pädagogik in Mainz und Tübingen. 1983 erwarb er das Staatsexamen und 1988 promovierte er an der Universität Mainz. 1997 folgte die Habilitation im Fach Politische Wissenschaften an der Universität München. Nach Vertretungsprofessuren in Trier, Köln, München und Duisburg ist er seit 2002 Professor für Politikwissenschaft an der Universität Duisburg-Essen im Fachgebiet „Politisches System der Bundesrepublik Deutschland und moderne Staatstheorien“. 2006 gründete er die NRW School of Governance, deren Direktor er seitdem ist. Die Forschungsgruppe Regieren leitet Professor Korte seit 2000.*

#### Aktuelle Publikationen, zuletzt erschienen:

- *Wahlen in Deutschland, 6. Auflage, Bonn*
- *Wahlen in Nordrhein-Westfalen, Schwalbach*

## Robin Mishra – Wie ich lernte, die Politiker zu lieben

*In 9 Kapiteln und auf 200 Seiten gibt Dr. Robin Mishra, 1969 in Mülheim an der Ruhr geboren und promovierter Jurist, Auskunft darüber wie er lernte, die Politiker zu lieben. Verstanden wissen möchte dies der Leiter der Berliner Parlamentsredaktion des „Rheinischen Merkur“ als einen Ratgeber für das Volk und seine Vertreter.*



Stutzig wird man beim Lesen des Buchtitels, 2009 im Herder Verlag erschienen, weil die Frage gestellt werden darf, ob es überhaupt notwendig ist, Politiker zu lieben und ob das Erlernen dieser Liebe für ein Politikverständnis Voraussetzung sein muss. „Ich liebe nicht den Staat, ich liebe meine Frau“, hat Gustav Heinemann als Bundespräsident (1969–1974) in einem Interview gesagt. Setzt man Staat und Politik gleich, dann hätte er wohl ähnlich geantwortet.

Jedoch: der Autor verfolgt mit der Herausgabe dieses Buches ein ehrenwertes Ziel, welches den Titel rechtfertigen könnte. In seiner Diagnose über den Zustand des Politischen in Deutschland spricht Mishra von einer „gestörten Beziehung zwischen dem Volk und seinen Vertretern“. Er warnt vor Scheidung und empfiehlt eine Paartherapie. Das macht das Lesen des Buches so interessant, denn eine erfolgreiche Paartherapie setzt das Eingeständnis von Fehlern auf beiden Seiten voraus. Die sind akribisch aufgelistet – und diese sind im Volke selbst und bei den Volksvertretern zuhauf zu finden.

Vielleicht entschließt sich jemand nach der Lektüre doch noch, am 27. September 2009 das Wahllokal aufzusuchen und seine Erst- und Zweitstimme abzugeben.

**Josef König**

# Der Staatsbürger in Uniform ist auch Wähler!

*Zur Wahl gehen? Na klar! Das ist doch keine Frage! Schließlich bekennen wir uns alle zur Demokratie und sind stolz auf unser Grundgesetz, dessen 60. Geburtstag wir vor wenigen Wochen gefeiert haben. Ja, wir haben allen Grund für einen positiven Patriotismus. Nicht ganz in diese Entwicklung passt die nur gering ausgeprägte individuelle Bereitschaft, tatsächlich etwas für unser Land zu tun. Der Soziologe Eugen Buß spricht hier von einer „Caféhaus-Moral: Man will beides: Teilhabe am gemeinsamen Wir-Gefühl, aber auch die vermeintliche Freiheit der Nicht-Verantwortung“.*



Foto: privat

**Oberstleutnant i. G. Dr. Uwe Hartmann, derzeit: Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages**

Politikwissenschaftler und Wahlforscher weisen schon seit längerer Zeit darauf hin: Wählen gilt bei uns nicht mehr als „Bürgerpflicht“. Wir sind nicht länger die „demokratischen Musterschüler“ in Europa. Ein schlechtes Zeugnis haben wir uns selbst bei den letzten Wahlen zum Europäischen Parlament am 7. Juni 2009 ausgestellt. Mit einer Wahlbeteiligung von 43,3 Prozent lag Deutschland nur im Mittelfeld unter allen EU-Mitgliedstaaten.

Selbst bei den Bundestagswahlen sinkt die Wahlbeteiligung. Dabei bleiben junge Menschen der Wahl häufiger fern als ältere, was angesichts des demographischen Wandels und der heraufziehenden „Diktatur der Alten“ kaum nachvollziehbar ist. Alle sind sich einig: Diesen Trend der zunehmenden Wahlmüdigkeit müssen wir umkehren. Vor allem Erstwähler sollen mobilisiert werden.

## Soldaten und Parlamente

In der Bundeswehr dienen viele junge Frauen und Männer, die sich wahrscheinlich wie ihre Altersgenossen fragen, warum sie zur Wahl gehen sollen. Es gehört zu den Errungenschaften für die

Bundeswehr als Armee in der Demokratie, dass auch die Soldatinnen und Soldaten das Wahlrecht haben – das aktive, d. h. sie dürfen wählen, und auch das passive, d. h. sie dürfen gewählt werden, unabhängig davon, ob für den Bundestag in Berlin, für die Landtage in den Bundesländern oder für die Stadt- und Gemeinderäte. Der Soldat hört nicht auf, Bürger zu sein, nur weil er eine Uniform trägt und ihm besondere Pflichten auferlegt sind. Dies ist eine der zentralen Botschaften der Inneren Führung, auf die wir als Angehörige der Bundeswehr besonders stolz sein können.

Politik bildet das Umfeld, in dem der Soldat seinen Dienst verrichtet. Bundesregierung und Parlament erteilen das Mandat für militärische Einsätze und bestimmen deren Zweck, Ziele und Dauer. Einsätze sind eine Fortsetzung der Politik und nicht deren Ersatz. Dementsprechend ist und bleibt die Politik verantwortlich. Nicht nur die Regierung, sondern auch der Bundestag, wie es in dem Begriff der „Parlamentsarmee“ zum Ausdruck kommt. Und bisher ist es dem Bundestag gelungen, Einsatzmandate mit einer großen parlamentarischen Mehrheit zu beschließen bzw. zu verlängern – was ganz im Interesse der Soldaten liegt. Verantwortung trägt hierbei auch der Staatsbürger in Uniform: indem er bei der Wahl derjenigen Parteien und Personen mitwirkt,

die künftige politische Herausforderungen meistern können. Wahlen sind eine direkte Möglichkeit, auf die künftige politische Gestaltung unseres Landes Einfluss zu nehmen. Der Wähler wird seine Entscheidung am Gemeinwohl ausrichten, aber auch individuelle Interessen berücksichtigen. Dazu gehören seine wirtschaftliche und soziale Lage, Bildungschancen und kulturelle Bedürfnisse, aber natürlich auch Fragen der Sicherheit. Gerade für die Soldatinnen und Soldaten einer Armee im Einsatz kann dies zu einer vorrangigen Frage werden, die ihr Wahlverhalten beeinflusst. Sicherheitspolitische Positionen bis hin zum Engagement von Parteien und Politikern für die Soldaten und ihre Familien könnten dafür relevant sein. Unser Leitbild vom „Staatsbürger in Uniform“ verlangt aber, Wahlen nicht nur als Instrument zur Durchsetzung individueller Interessen zu verstehen. Es ist der ganze Staatsbürger, nicht nur in seiner Rolle als Soldat, der wählt. Daher wäre auch die Gründung einer „Soldatenpartei“, die sich für soldatische Belange einsetzte, eine zwar mögliche, aber sicherlich abwegige Option. Denn wenn Politik nur von einem Thema – wie z. B. Sicherheit und Verteidigung – bestimmt würde, landeten wir letztendlich in einer totalitären Gesellschaft. Das kann kein Staatsbürger wollen, erst recht nicht der „Staatsbürger in Uniform“.

# Warum Soldaten?

von Reinhold Robbe

Vor einigen Wochen wurde ich von Offizieranwärtern angesprochen, die derzeit an der Helmut-Schmidt-Universität in Hamburg studieren. Es war eine Gruppe von Studenten, die sich in ihrer Freizeit und trotz der hohen Anforderungen des Studiums mit der Frage auseinandersetzen, wie das in unserer Gesellschaft immer noch weit verbreitete „freundliche Desinteresse“ an den Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr abgebaut werden könnte.

Diese studierenden Offizieranwärter baten mich, für ein von ihnen entwickeltes Projekt die Schirmherrschaft zu übernehmen. Ihr Vorhaben ist aus meiner Sicht ebenso einfach wie genial und besteht aus zwei Teilen. Zum einen sollen 1.000 Soldaten fotografiert werden. Dabei werden nur das Gesicht und ansatzweise die Dienstgradabzeichen der Uniform zu sehen sein. Diese Porträtfotos sollen im Rahmen einer Ausstellung in einem geeigneten Raum aufgereiht werden. Auf der gegenüberliegenden Seite sollen Statements von 1.000 zivilen Bürgerinnen und Bürgern abgebildet werden. Diese wurden zuvor aufgefordert, ihre Meinung zu der Frage „Warum Soldaten?“ aufzuschreiben.

Die Teilnehmer der Projektgruppe legen Wert auf die Feststellung, dass bei der Auswahl der verschiedenen Meinungen keine Zensur stattfindet. Die zu Papier gebrachten Äußerungen sollen authentisch sein: Ablehnung oder Zustimmung. Offene und ungeschminkte Meinungen, die das ganze Spektrum der unterschiedlichen Auffassungen in unserem Land abbilden. Nur zotige oder extreme Aussprüche, die „unter die Gürtellinie gehen“, sollen von vornherein „ausgesiebt“ werden.

Als mir die Studenten ihre Idee in allen Details vorgestellt hatten, war ich sehr angetan. Ich sagte sofort meine Unterstützung für das Projekt zu, weil es nach meiner festen Überzeugung hervorragend geeignet ist, auf originelle Art und Weise das zu befördern, was sich viele Soldaten unserer Bundeswehr wünschen: Auseinandersetzung! Mehr Anteilnahme und menschliche Zuwendung; mehr Verständnis für den oft sehr schweren und gefährlichen Dienst in der Parlaments- und Einsatzarmee Bundeswehr.

Was die kreativen Offizieranwärter entwickelten, ist deshalb so stark, weil sie der Bundeswehr im wahr-

ten Sinne des Wortes „ein Gesicht geben“. Ein Projekt, das in seiner unmittelbaren Aussagekraft ein Vorbild sein kann für die zeitgemäße Vermittlung eines Bürgerideals und somit interessant sein könnte für die Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände ebenso wie für Sozial- und Sportverbände oder für unsere großen Volkskirchen.

Vorstellen könnte ich mir beispielsweise, dass unsere Kirchenleitungen in ökumenischer Eintracht einen Sonntag im Jahr identifizieren, an dem in allen Gottes-

Foto: © Bundeswehr / Rott



diensten in unserem Land ein einheitliches Gebet, verbunden mit einem gemeinsamen Segenswunsch für die im Einsatz befindlichen Soldaten gesprochen wird. Im Anschluss daran könnten die Gemeinden Soldaten und deren Angehörige zum Gespräch bei Kaffee und Kuchen einladen. Wäre das nicht ein wunderbarer Versuch, Antworten zu finden auf die Frage „Warum Soldaten“?

net ist, auf originelle Art und Weise das zu befördern, was sich viele Soldaten unserer Bundeswehr wünschen: Auseinandersetzung! Mehr Anteilnahme und menschliche Zuwendung; mehr Verständnis für den oft sehr schweren und gefährlichen Dienst in der Parlaments- und Einsatzarmee Bundeswehr. Was die kreativen Offizieranwärter entwickelten, ist deshalb so stark, weil sie der Bundeswehr im wahr-

# Saint-Maurice – mehr als nur gediegener Wintersport

**Wer das Stichwort „St. Maurice“ hört, denkt vermutlich zunächst an gediegenen Wintersport im Rhonetal, an teure Hotels und ausgelassene Après-Ski-Übungen.**

Nur wenige denken wohl auch an den hl. Mauritius (Gedenktag 22. September), der dem Ort seinen Namen gab. Der Ort war kurzzeitig Standort einer römischen Legion (ca. 6.000 Mann), die die „Thebäische Legion“ genannt wurde. Sie sollte von Nordafrika nach Gallien verlegt werden, um dort eine bürgerkriegsähnliche Revolte niederzuschlagen. Zur Vorbereitung einer Schlacht gehörten im antiken Rom die öffentlich abgehaltenen Opfer vor Kaiser- und Götterbildern.

Mauritius, ein bekennender Christ und Befehlshaber der Thebäischen Legion, verweigerte diesen Götzekult. Das war eine lebensgefährliche Ungeheuerlichkeit, eine Befehlsverweigerung. Die Legion wurde daraufhin in einer Strafaktion dezimiert und geteilt. Ein Teil wurde in das schöne Rheinland abkommandiert in die heutigen Städte Köln, Bonn und Xanten.

Die etwas ins Legendarische gehende Lebensgeschichte des heiligen Mauritius erzählt von einem Brief, den dieser an Kaiser Maximian Herkuleus geschrieben haben soll. Darin heißt es in einer über Jahrhunderte bleibenden Aktualität:

*„Wir sind deine Soldaten, Kaiser; doch wir sind auch Soldaten Christi.“*

*(...) Du bezahlst uns die Mühen des Kriegsdienstes, doch er gab uns das Geschenk des Lebens.*

*Niemals, Kaiser, können wir dir gehorchen, wenn er uns zu gehorchen verbietet. (...)*

*Unsere Arme sind nicht die Arme von Henkersknechten, sondern die von Soldaten; sie verstehen es wohl die Feinde des Reiches zu bekämpfen, doch können sie nicht Unschuldige und Bürger töten.*

*Um Bürger zu verteidigen, nicht um sie zu ermorden, haben wir die Waffen ergriffen. Was hält uns unter den Fahnen? Der Eid, den wir geschworen haben. Was würdest du sagen, wenn wir jenen Eid, der uns an Gott bindet, verletzen? Christus haben wir unseren ersten Eid geschworen, seine Soldaten waren wir eher als die deinigen. Unsem zweiten Eid haben wir dir, Kaiser, geleistet. Und nun, wenn wir die Gott gemachten Eide brechen, was bindet uns dann, jene zu bewahren, die wir den Menschen geschworen?“*

Viele Soldaten dieser Legion wurden daraufhin getötet, auch ihr Chef Mauritius. Einige Mitstreiter des Mauritius, unter ihnen der hl. Gereon in Köln und die hl. Cassius und Florentius in Bonn, fanden auf ähnliche Weise den Tod.

An den Standorten Köln und Bonn hält die Katholische Militärseelsorge das Gedenken an die Soldatenmartyrer mit feierlichen Soldatengottesdiensten wach.

Auch wenn manche historische Kontur dieser Männer im Legendennebel versunken ist (oder auch erst aus ihm entstanden ist), erkennbar und vorbildlich für uns bleibt bis heute: Sie haben in ihrem Dienst



**Das Martyrium von St. Maurice, 1580–82 von El Greco**

der Verbundenheit mit Gott erste Priorität eingeräumt. So bleibt bis heute gültig: Der eigenen Glaubens- und Gewissensüberzeugung ist nichts vorzuziehen.



Foto: © Kompass / Volpers

**Militärdekan  
Benno Porovne,  
Katholisches  
Militärpfarramt  
Bonn**

# Pflicht

Was kann einem – so scheint es oft – mehr den „Spaß an der Freud“ verderben und unbeschwerte Freiheitsgefühle bedrücken wie der Gedanke der Pflicht? Die Vorstellung, von persönlichen Vorlieben absehen zu müssen und sich einem (inneren?) Anspruch zu fügen, steht einer ungebundenen Lebensführung und einem lustorientierten Lebensstil im Weg. Obendrein ist das Wort durch die deutsche Geschichte belastet. Blinder Gehorsam und strikte Gesetzestreue wurden (nicht erst) im Nationalsozialismus zur Pflicht erklärt.

Doch solche Deutungen und Missbräuche verfehlen den moralischen Begriff. Schließlich korrespondiert der moralischen Pflicht die Idee einer wahrhaft autonomen Lebensführung: Sie verlangt den Gebrauch der eigenen Vernunft – und sie muss durchaus nicht eigenen Wünschen zuwiderlaufen. Für Immanuel Kant ist sie ein „erhabener, großer Name“, ein unbedingtes Sollen, in dem sich die freie Person an das moralische Gesetz der praktischen Vernunft gebunden erfährt („Faktum der reinen Vernunft“): „Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte.“ (Kritik der prakt. Vernunft, Akad.-Ausg.: 30)

## Vollkommene und unvollkommene Pflichten

Auch wenn die Pflicht ein grundlegender Begriff der modernen

Ethik ist, so reicht die Vorgeschichte doch bis in die Antike zurück. Das mit Pflicht übersetzte lateinische „officium“ von Cicero (106–43 v. Chr.) meint jedoch eine Handlung, die dem natürlichen Vermögen des Menschen entspricht. Die seiner Natur zukommende Handlung (medium officium), etwa die Rückgabe anvertrauten Vermögens, ist aber erst dann sittlich gut, wenn sie aufgrund der Tugend der Gerechtigkeit vollzogen wird (perfectum officium). Einen ideengeschichtlich prägenden Einfluss übte der Mailänder Bischof Ambrosius (339–397) aus, indem er die Unterscheidung Ciceros zwischen „mittleren“ und „vollkommenen Pflichten“ als inhaltlich verschiedene Handlungsanweisungen interpretiert: als obligatorische Vorschriften (z. B. die Verbote aus dem Dekalog) und als empfehlenswerte Räte (z. B. die Weisungen Jesu aus der Bergpredigt).

Zu einer Umkehrung des Pflichtenverhältnisses kommt es im Naturrechtsdenken Samuel Pufendorfs (1632–1694). Vollkommenheit, zuvor auf die moralische Güte der Person bezogen, zielt jetzt auf die Verbindlichkeit der Handlung. Vollkommene Pflichten sind erzwingbar, während unvollkommene Pflichten der freiwilligen Erfüllung überlassen sind. In Kants Unterscheidung zwischen dem starken Gesetz der Schuldigkeit (Rechtspflichten) und dem schwachen der Gütigkeit (Tugendpflichten) findet die Lehre von den vollkommenen und unvollkommenen Pflichten

ihren systematischen Höhepunkt. Heute wird oft zwischen Erlaubnishandlungen (z. B. Barmherzigkeit) und Geboten, zwischen Verpflichtungen (z. B. Eid) und natürlichen Pflichten, zwischen negativen (z. B. Tötungsverbot) und positiven Pflichten (z. B. Nothilfe) unterschieden.

## Pflichtenkollisionen

Pflichten können miteinander kollidieren: die „negative Pflicht“ zur Unterlassung eines Medikamentendiebstahls mit der „positiven Pflicht“ zur Heilung eines Kranken, die Verpflichtung, einen versprochenen Termin einzuhalten, mit der natürlichen Pflicht, gleichzeitig einem Unfallopfer zu helfen. William D. Ross (1877–1971) unterscheidet daher zwischen den allgemeinen, aber nicht ausnahmslos geltenden Pflichten („prima-facie-Pflichten“) und der aktuellen Pflicht in einer konkreten Situation. Bei der genauen Bestimmung der aktuellen Pflicht muss die Situation genau geprüft, die Dringlichkeit von Pflichten (z. B. Erhaltung des Lebens vor Schutz des Eigentums) geklärt und nach erprobten Vorzugsregeln – wie z. B. die Wahrscheinlichkeitsregel – abgewogen werden. Dies verlangt nicht nur Wahrnehmungskompetenz und Vorstellungsvermögen, sondern auch eine geschulte Urteilsfähigkeit.

Der Anspruch der Pflicht ist nicht bloß Last. Christen können ihn leben aus der allen Leistungen zuvorkommenden Liebe Gottes.

Foto: privat



**Dr. Matthias Gillner,**  
*Dozent für Katholische Sozialethik an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg*

# Frauenwochenende des Militärpfarramts Stetten

## Der Rosenkranz – Herkunft und Bedeutung

Auf Einladung des Katholischen Militärpfarrers Stetten am kalten Markt fuhren Ende Juni 18 Frauen ins Christkönigshaus nach Stuttgart-Hohenheim. Für das Thema „Der Rosenkranz – Herkunft und Bedeutung für unser Leben“ war Schwester Irmgard, Dillinger Franziskanerin, vom Katholischen Militärbischofsamt aus Berlin, als Referentin gewonnen worden.



**Schwester Irmgard erklärt den Rosenkranz an einem übergroßen „Modell“.**

In der Einführung zum Thema am Freitagabend legte Sr. Irmgard uns sehr anschaulich die Wirkung des Betens dar als Stopp im Tun, im Denken und Planen, in Freude und Leid. Es wird dann bewusst, dass eine Kraft da ist, dass ich nicht alleine bin. Mit spontanen Worten, sogenannten Stoßgebeten, kann ich mich aussprechen und so innere Befreiung erlangen. „Jeder Mensch kennt in seinem Herzen die Handynummer Gottes!“

### Theorie ...

Am Samstagvormittag fand nach Morgenlob und Verwöhnungsfrühstück die thematische Arbeit mit dem Rosenkranz statt.

Seit man die Worte „Mantra“ und „Om“ in Deutschland kennen gelernt hat, seit man die „Gebetsketten“ im Hinduismus und im Islam gesehen hat, ist der Rosenkranz wieder interessanter geworden. Rosenkranz-Beten bedeutet, sich Zeit nehmen, zur Ruhe kommen, den Perlenkranz in die Hand nehmen. Dieses Festhalten gibt inneren Halt. Das Sprechen der Gebete, das Wiederholen sorgt für eine ruhige Atmung. Dieses Beten ist nicht nur eine religiöse, sondern auch eine gesundheitsfördernde Übung.

Das Rosenkranz-Beten ist die Betrachtung der einzelnen Stationen aus dem Leben Jesu. Unser Leben weist Ähnlichkeiten auf und

cherin gebetet. Das Rosenkranzgebet hat sich aus der Betrachtung der Heiligen Schrift ergeben. Die Worte der Bibel werden wiederholt und somit verinnerlicht.

Auswendig gelernte Gebete können eine große Hilfe in schweren Stunden sein, können überall, an jedem Ort gebetet werden (auch ohne Perlenschnur, zum Beispiel mit den 10 Fingern). Wo immer wir dieses innere „Stopp“ vernehmen, können wir unser Leben hinein beten in das Leben Jesu.

Die Signalsätze „Oh, Gott!“, „Um Himmels willen!“, „Gott sei Dank!“, sind die Stimme Gottes in uns. Er ist bei uns, möchte uns begleiten.

### ... und Praxis

Nach der Theorie begann die praktische Umsetzung. Voller Eifer knüpften wir Frauen unter Anlei-



Fotos (4): © Brigitte Lachmann

ordnet sich ein. Es ist kein Marien- gebet oder gar eine Anbetung Mariens, es wird mit Maria als Fürspre-

**Einige Teilnehmerinnen beim Gestalten ihres persönlichen Rosenkranzes**

tung und Mithilfe Sr. Irmgards unsere ganz individuell gestalteten Rosenkränze.

Der Nachmittag diente der Muße und Entspannung, ganz nach eigenem Gusto: Spaziergang im gegenüberliegenden wunderschönen Park, mitgebrachte Handarbeit, Gedankenaustausch oder ein Bummel in Stuttgarts Fußgängerzone. Nach dem Abendessen führte Sr. Irmgard mit uns eine Bildmeditation mit musikalischer Untermalung durch: Maria an Pfingsten im Kreis der Apostel. Es wurde die Rolle der Frau als Mitte der Kirche dargestellt. Der Geist Jesu bewegt und wirkt, wenn wir offen sind für seinen Anruf.



Für die Praxis des Rosenkranzbetens erhielten wir eine schriftliche Anleitung mit den verschiedenen Geheimnissen (Mysterien). Wie auch am Freitag freuten wir uns am Samstagabend über den gemütlichen Ausklang im Christkönigs-Keller mit Sr. Irmgard und Militärpfarrer Andreas Vogelmeier aus Stetten a. k. M.

### Eine „runde Sache“

Der Sonntag startete mit dem Morgenlob und einem ausgiebigen Frühstück, um dann in die Schlussrunde einzusteigen.

Dabei wurde auf die Symbolik der Rose an sich eingegangen und auf die Entstehung des Rosenkranzes. Die Legende erzählt von einem frommen Mann, der täglich Rosen zu einer Marienstatue brachte. Als er dann ins Kloster ging, hatte er kein Geld mehr für diese Geschenke an die Mutter Gottes. Sein Beichtvater riet ihm, stattdessen 10 „Ave Maria“ täglich zu beten. Als Hilfe schnitzte er Perlen aus Holz und knüpfte sie zum Kranz.

### Auch Freizeit und persönliche Gespräche kamen nicht zu kurz.

Sehr schön war unser Abschlussgottesdienst mit Gebeten und Liedern gestaltet. Unsere selbst gebastelten Rosenkränze lagen vor dem Altar auf einem Tuch – umgeben von hübschen Geschenkbeuteln, die kleine Rosenkränze aus Lourdes

(ein Geschenk von Sr. Irmgard für alle Teilnehmerinnen) enthielten. Pfarrer Vogelmeier segnete am Ende der Sonntagsmesse alle Rosenkränze, die wir dann mit heimnehmen durften. Zum Abschluss beteten wir ein Gesätz des Rosenkranzes gemeinsam. Da



die Christkönigsgemeinde ihr **Militärpfarrer Vogelmeier feiert die Hl. Messe und segnet alle Rosenkränze – die aus Lourdes und die selbst gebastelten.** die Pfarrfest feierte, wurden wir mit einbezogen und durften bei Sonnenschein im Garten unser Mittagessen einnehmen. Neben dem Gaumenschmaus genossen wir die Lifemusik der „Jazz-Six“, bis der Bus uns wieder abholte.

### Fazit

Wir Frauen erlebten ein harmonisches, interessantes, erholsames und bereicherndes Wochenende mit Verwöhncharakter.

Gern haben wir uns durch das religiöse Thema führen lassen und von Sr. Irmgards lebendiger, gläubiger und positiver Art viele Impulse und Denkanstöße für den Alltag mitbekommen. Ein herzliches „Vergelt's Gott!“ dafür.

**Annette Nitsch**

# Renovierte „Chapel 5“ in Fort Bliss wird „Holy-Cross-Chapel“

„Schönheitsoperation“ geglückt

*Seit 1963 steht der Evangelischen und Katholischen Militärseelsorge die in den vierziger Jahren erbaute „Chapel 5“, eine der fünf Kapellen auf dem Gelände von Fort Bliss, als Gotteshaus zur Verfügung. Als Zeitzeuge diente die altehrwürdige Kirche in der Wüste somit schon zahlreichen Bundeswehrangehörigen beider Konfessionen, ihren Familien und Militärpfarrern als Andachtsort und musste seitdem*



Foto: © Engelbert Morawietz

*unzähligen Sandstürmen und Monsungewittern Paroli bieten. Diese hatten an dem Holzgebäude mit dem markanten Kirchturm außen wie innen mehr als nur kosmetische Blessuren hinterlassen.*

## Pater Simeon hinterlässt

### heilende Spuren an der Chapel

Der seit April 2007 am Standort Fort Bliss amtierende katholische Militärseelsorger Pater Simeon Wimmershoff stellte fest, dass der „Gesundheitszustand“ der Chapel doch arg zu wünschen übrig ließ. Mit Hilfe seines neuen Pfarrhelfers Thomas

Merten, dessen Ehefrau Agnes und vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern aus der Militärgemeinde wurde zunächst entrümpelt und gereinigt. Ein Altar, Taufbecken und Lesepult wurden besorgt, renoviert und gegen altes, beschädigtes Kirchenmobiliar ausgetauscht.

Was aber tun mit dem undichten Dach und den im wahrsten Sinne des Wortes aus den Rahmen fallenden Fenstern? Des undichten Daches nahm sich schnell die amerikanische Gebäudeverwaltung an. Viele Soldaten hatten sich zunächst spontan bereiterklärt, selber bei der weiteren Renovierung mit Hand anzulegen. „Das ist doch unsere deutsche Kirche!“, hieß es oft.

Die beiden Militärseelsorgen in Deutschland erklärten sich auf Bitten von Pater Simeon und seinem evangelischen Kollegen Pfarrer Fritz Rieke schließlich bereit, 35.000 US-Dollar für die dringend notwendige Fensterrenovierung zur Verfügung zu stellen. Durch gute Kontakte von Pater Simeon zur amerikanischen Militärseelsorge und sein stetes Bemühen bei der amerikanischen Gebäudeverwaltung, unterstützt durch Oberstleutnant Wolfgang Rasquin, den stellvertretenden Kommandeur des Taktischen Aus- und Weiterbildungszentrums FlaRak der Luftwaffe, tat sich dann ein Übriges.

Schon am 3. Mai zur Feier der Erstkommunion konnte Pater Simeon zumindest vermelden, dass der Patient Chapel 5, nun bereits mit einem neuen Farbanstrich versehen, den Militärgemeinden fast wieder ganz genesen zur Verfügung steht.

## Neuer Name gesucht

### und gefunden

Nach einigen Überlegungen und Befragungen unter den Soldaten der deutschen Militärseelsorge einigte man sich außerdem darauf, dass die „Chapel 5“ künftig „Holy-Cross-Chapel“ heißen soll. Das Heilige Kreuz Jesu Christi ist ja das allen Christen gemeinsame Zeichen der Erlösung.

Fast sind die Renovierungsarbeiten abgeschlossen. Am Ende einer Sonntagsmesse im Frühsommer, wurden Oberst Peter Zenk, scheidender stellvertretender Kommandeur des Luftwaffenkommandos USA/Canada und Mitglied des Mitarbeiter- und Lektorenkreises der katholischen Gemeinde, und weitere Gemeindemitglieder verabschiedet, die im Laufe des Sommers nach Deutschland zurückkehren. In hoffentlich nicht allzu ferner Zukunft soll dann nach Abschluss aller restlichen Arbeiten an der künftig in „Holy-Cross-Chapel“ umbenannten Kirche auch ein Neueinweihungsfest mit allen Beteiligten gefeiert werden.

**Engelbert Morawietz**

## Gottesdienst und Ausstellung zur Kieler Woche

### Heilige Messe zur Eröffnung auf dem Schiff „Frankfurt am Main“

Traditionell lädt die Katholische Militäreseelsorge am ersten Sonntag der Kieler Woche zu einem Gottesdienst auf einem Marineschiff ein. In diesem Jahr hatte der Kommandant des Einsatzgruppenversorgers „Frankfurt am Main“ seine Einheit zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt. Also versammelten sich neben eingeladenen Soldaten auch viele Freunde und Förderer der Militäreseelsorge und ehemalige Mitarbeiter zur Feier der Heiligen Messe auf dem Schiff. Im voll besetzten Hangar des Schiffes, der von der Besatzung zu einem würdigen Gottesdienstraum umgestaltet war, konnte der Leitende Militärdekan im Norden, Msgr. Rainer Schadt, neben dem Kommandanten auch den amerikanischen Kommandeur BALTOPS,

Konteradmiral Christensen, den Kommandeur der Einsatzflottille 1, Flottenadmiral Brinkmann, und den Kommandeur des Sanitätskommandos 1, Generalarzt Dr. Pracht, sowie viele ehemalige Mitarbeiter der Katholischen Militäreseelsorge begrüßen.

Als Predigtvorlage konnte Militärdekan Schadt das Tagesevangelium vom „Sturm auf dem Meer“ gut verwenden. Zum Schluss des Gottesdienstes überreichte der Leitende Militärdekan das Kreuz der Militäreseelsorge an den Kommandanten der „Frankfurt am Main“, Herrn Fregattenkapitän Stefan Berger. Damit stellte er die Besatzung und das Schiff in besonderer Weise unter den Schutz Gottes. Die Einladung zum Kirchcocktail nahmen die Gottesdienstteilnehmer gerne an, so dass sich noch eine kurze Zeit zum Austausch und zu Gesprächen anschloss.

### Ausstellung „Meer Kunst“

Während der Vernissage im Kieler Haus der Militäreseelsorge mit Bildern deutscher Marinemaler nutzte Monsignore Schadt außerdem zwei Tage später die Gelegenheit, Militärdekan Georg Kaufmann die vom Bundesminister der Verteidigung verliehene Einsatzmedaille der Bundeswehr „Atalanta“ in Bronze zu überreichen. Der Kieler Militäreseelsorger hatte die Marinesoldaten während der EU-Mission zur Bekämpfung von Piraterie vor der somalischen Küste begleitet.

Franz-Josef Hosse



**Am Altar: Militärdekan Kaufmann, Militärpfarrer Bellinghausen, Leitender Militärdekan Msgr. Schadt, Militärpfarrer Waldschmitt, Fregattenkapitän Berger und Herr Böckmann (Militärdekanat Kiel)**

## Orthodoxe Friedensethik: Konferenz in Bukarest

Wenig hört man aus den orthodoxen Kirchen zu friedensethischen Fragen, obwohl diese Kirchen eine große friedentheologische Tradition haben.



Foto: © IThF / Justenhoven

**Patriarch Daniel beim Vortrag mit den Organisatoren (von rechts): Marian Simion (Boston Theological Institute) und PD Dr. Heinz-Gerhard Justenhoven (IThF, Hamburg)**

Zum ersten Mal haben sich nun Theologen von zehn verschiedenen orthodoxen Kirchen versammelt, um eine orthodoxe Friedensethik zu entwickeln. Eingeladen hatte das Institut für Theologie und Frieden zusammen mit dem World Council of Churches in Genf vom 29. Juni bis 2. Juli 2009. Der rumänisch-orthodoxe Patriarch Daniel hatte sein Konferenzzentrum in Bukarest zur Verfügung gestellt.

Orthodoxe Kirchen mit enger Anlehnung an Volk und Staat wie die russisch-, griechisch- oder auch armenisch-orthodoxe Kirche entwickeln nur sehr langsam eine eigenständige friedensethische Position gerade gegenüber dem eigenen Staat. Minderheitenkirchen wie die koptische Kirche in Ägypten, die syrisch-orthodoxe Kirche oder die orthodoxe Kirche in Indien haben eine große Vorsicht entwickelt, sich zu politischen Fragen zu äußern. Die größten Reformbewegungen zeigen sich in der orthodoxen Diaspora in USA und Europa.

Dr. Heinz-Gerhard Justenhoven

# Soldaten-Fußwallfahrt zum Mariahilfberg in Amberg

*Bereits zum 19. Mal machten sich heuer Soldatinnen und Soldaten, Reservisten und zahlreiche weitere Gläubige auf den Weg zum Mariahilfberg in Amberg, um die alljährlich stattfindende Fußwallfahrt zu begehen.*

tion fand am Sportplatz in Moos statt. Eine zweite Station wurde an der Getränkestation bei Raigering zur Erfrischung und zum Gebet eingelegt. Nach gut zwei Stunden kam der Wallfahrtszug am Franziskanerkloster auf dem Mariahilfberg an,

In seiner Predigt griff Militärdekan Hutter das Motto der Ausstellung im Amberger Stadtmuseum anlässlich des 375. Mariahilfberg-Jubiläums auf: „Beten, Bier und Bratwurst“. Bier und Bratwürste stünden als Symbole für das Zusammensein, für Kameradschaft und Freundschaft, sagte Hutter. Ungleich größer sei jedoch das gemeinsame Gebet; nach den Worten der heiligen Teresa von Avila: „Gebet ist das Gespräch mit einem Freund, mit dem ich oft und gern allein zusammen bin, weil ich weiß, dass er mich liebt.“ Im Gottesdienst wurde der drei kürzlich in Afghanistan gefallenen Soldaten und des im Vorjahr verstorbenen Pfarrhelfers Hubertus Reimelt gedacht. Dieser hatte die Soldaten-Fußwallfahrt zusammen mit Oberstleutnant Eilhoff ins Leben gerufen und 18 Jahre lang für sie verantwortlich gezeichnet.



Foto: © Bundeswehr / Kern

**Offensichtlich, dass die Amberger Soldaten-Fußwallfahrt wohl die mit den meisten Teilnehmern in Deutschland ist.**

Trotz einer Übung der Panzerbrigade 12 nahmen rund 700 Pilger – u. a. aus den Standorten Amberg, Kümmersbruck, Weiden, Cham und Oberviechtach – am „Marsch“ teil. Organisiert wurde die Wallfahrt erstmals von der neuen Amberger Pfarrhelferin Barbara Hellebrand und dem Hauptgefreiten Marc-André Kern (Geschäftszimmer-Soldat des Katholischen Militärpfarramtes Amberg). Nach der Begrüßung durch Brigadegeneral Lutz Niemann (Kommandeur Panzerbrigade 12) und Militärdekan Alfons Hutter (Katholisches Militärpfarramt Amberg) in der Schweppermannkaserne in Kümmersbruck erfolgte bei schwülwarmem Wetter der Abmarsch. Die erste Station zu Gebet und Medita-

wo bereits zahlreiche Zivilisten versammelt waren, um gemeinsam mit den Soldaten den Gottesdienst unter freiem Himmel zu feiern.

## Heilige Messe vor der Klosterkirche

Die Wallfahrtsmesse feierte als Hauptzelebrant Monsignore Reinhold Bartmann, Katholischer Leitender Militärdekan München, mit den Konzelebranten Militärgeneralvikar Walter Wakenhut aus Berlin, Militärdekan Alfons Hutter aus Amberg und Militärpfarrer Bernhard Tschullik aus Ellwangen. Musikalisch umrahmt wurde der Gottesdienst vom Luftwaffenmusikkorps 1 aus Neubiberg unter der Leitung von Oberstleutnant Johann Orterer.

Im Namen des Pfarrgemeinderates und Mitarbeiterkreises dankte Major Gereon Gräf dem extra aus dem Urlaub angereisten Militärgeneralvikar Wakenhut und dem Leitenden Militärdekan Bartmann. Er überreichte ihm ein Geschenk in Form von Amberger Bierspezialitäten. Nach der religiösen Einkehr folgte ein geselliges Beisammensein in den Festzelten mit Bier und Bratwürsten für die Soldatinnen und Soldaten.

**Marc-André Kern**

# Urlaub der etwas anderen Art

## Familienferien mit der Katholischen Militärseelsorge

*Urlaub mit geistlicher Begleitung, wie geht das? Was steckt dahinter? – Diese Fragen mag sich mancher gestellt haben, als er das Angebot der Katholischen Militärseelsorge für die Familienferien 2009 las.*

Urlaub – manche nicht zum ersten Mal. Ihre Erwartungen wurden nicht enttäuscht, denn bei diesem Urlaub stimmte so ziemlich alles, sogar das Wetter: das familiengerechte Essen (Kinder konnten ihre

Morgenlob, meist von der Leitung des Hauses für die ganze Familie gestaltet, oder ein Abendimpuls für die Eltern, während die Kinder in der Betreuung waren, familienfreundliche Gottesdienste in der einladenden Hauskapelle, die meditative Fackelwanderung für Jugendliche, der Berggottesdienst mit kundiger Führung, um nur einige Beispiele zu nennen. Dazu lädt die Hauskapelle auch zum persönlichen Verweilen ein und nicht wenige Gäste nutzten diese Möglichkeit. Ein Familienvater meinte: „Hier erfährt man gelebtes Christentum, das wohl tut.“



Foto: © KMBA / Renth

Aus der gesamten Bundesrepublik bewarben sich Soldatenfamilien der verschiedenen Dienstgrade um einen Platz in den zur Auswahl stehenden Ferienstätten, in denen (Militär-)Seelsorgerinnen und Seelsorger die vielfältigen Angebote des Hauses mit spirituellen Elementen ergänzen und den Gästen als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

### Beispiel Allgäu

Das Allgäu-Haus in Wertach, ein Familien-Ferienzentrum der Kolpinggruppe, zählt zu diesen vier Einrichtungen. Zwei Gruppen mit jeweils rund zwanzig Familien (je ca. 110 Personen) verbrachten hier nacheinander ihren zweiwöchigen

Speisen an der Theke selbst wählen) und das Programm: Es gab Angebote für die ganze Familie – z. B. in der Töpferstube – wie für Kinder und Jugendliche der verschiedenen Altersstufen. Ein freundlicher Gruß war hier so selbstverständlich wie die gegenseitige Hilfsbereitschaft der Eltern. Kein Wunder, dass sich in dieser angenehmen Atmosphäre Gleichaltrige der einzelnen Familien schnell anfreundeten und miteinander spielten. Streitigkeiten und das Weinen eines Kindes bildeten eher eine Ausnahme – und das bei fast 100 Kindern und Jugendlichen. In diesen positiven äußeren Rahmen fügten sich die spirituellen Angebote nahtlos ein: Das tägliche



Foto: © KMBA / Luise Napiérláski

Als Fazit lässt sich zu den eingangs gestellten Fragen sagen: Wenn die Rahmenbedingungen eines Hauses stimmen, sind die begleiteten Familienferien ein ideales Angebot, bei dem sich in christlich geprägter Umgebung Körper, Geist und Seele ganzheitlich erholen und neue Kräfte für den Alltag schöpfen können.

**Die Bergmesse gehört dazu.**

**Schwester Irenäa**

## Militärbischof Mixa traf Verteidigungsminister Jung

Zu einem Gedankenaustausch trafen sich der Bundesminister der Verteidigung Dr. Franz Josef Jung und der Katholische Militärbischof Dr. Walter Mixa, Bischof von Augsburg, am 14. Juli am Sitz des Verteidigungsministeriums im Bendlerblock in Berlin. In einer sehr guten Atmosphäre sprachen der Minister und der Militärbischof über aktuelle Themen der Militärseelsorge:



Foto: © KMBA / Bisdorf

### **Sehr gute Atmosphäre im Berliner Bendlerblock: Verteidigungsminister Jung und Militärbischof Mixa**

Begleitung bei Einsätzen in Krisengebieten, die Sorge um die Familien zu Hause, seelsorgerliche Hilfe bei posttraumatischen Belastungsstörungen der Soldatinnen und Soldaten, Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die ethische Bildung der Soldatinnen und Soldaten im Rahmen des Lebenskundlichen Unterrichtes. Militärbischof Mixa wies den Minister auf die mögliche Zusammenarbeit mit kirchlichen Trägern von Kindertagesstätten und Beratungseinrichtungen hin, die unterstützend für Soldatenfamilien tätig werden könnten. Weiterhin sei in Kooperation mit der evangelischen Militärseelsorge an die Einrichtung einer Akademie gedacht, in der die Militärseelsorger und -seelsorgerinnen für den nun verpflichtenden Lebenskundlichen Unterricht in besonderer Weise geschult werden sollen.

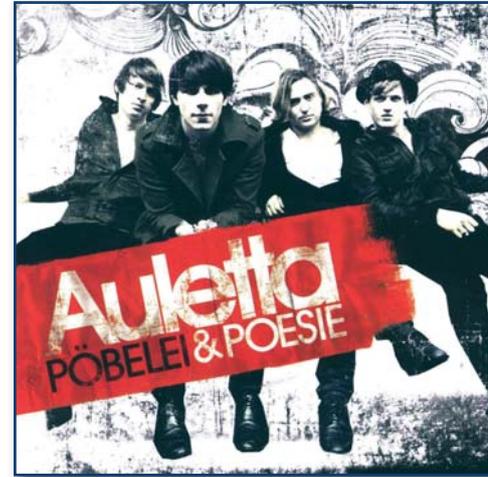
**Marlene Beyel**

## CD des Monats: **Auletta** Pöbelei und Poesie

*Mainz wie es singt und lacht: Die Newcomer Auletta erobern die große weite Welt fern des rheinhessischen Hügellandes mit ihrem Debütalbum „Pöbelei und Poesie“.*

Auletta, das sind vier Jungs aus Mainz, die mit ihrem Experiment, zu sehen, wie weit man als ehemalige Schülerband mit Talent, Enthusiasmus und Vorbildern wie „The Kooks“, „Mando Diao“ und den „Libertines“ heutzutage kommt, schon vieles erreicht haben. Bei einer gemeinsamen Rucksackreise fanden sie ihren Namen: „kleine Halle“ (benannt nach einem Bergdorf nahe Neapel), doch kleine Hallen reichen schon lange nicht mehr aus, wenn Auletta ihr Können zur Schau stellen.

Mit Pöbelei und „Meine Stadt“ wird die Platte eröffnet. Die Brüder Dan (Bass) und Jusch (Schlagzeug) legen hierbei die jeweiligen Rhythmus-Fundamente, während Frontmann Alex und Gitarrist Martin den Hörer in fast jedem Lied mit einprägsamen Melodieflüssen in ihren Bann ziehen und das ungewöhnlicherweise alles auf Deutsch. So auch bei „Ein Engel kein König“, der ersten Single-Auskopplung, die perfekt zum Tanzen und Mitsingen komponiert ist. Auletta poetisieren über die Weichspüler-ähnliche Jugend von heute („Schlagt Alarm“), die Liebe („Herz von



Herz“) und die Gleichgültigkeit der Menschen („Unsere Vision“). Die Mischung aus sprudelnden Gitarren-Riffs, Chören, gepaart mit einzelnen Synthesizer-Einflüssen und dem unwiderstehlichen Live-Sound der Mainzer bringen einem hierbei den perfekten Indie-Rock’n’Roll-Sound ins heimische Wohnzimmer.

Mittlerweile haben Auletta mehr als 120 Shows gespielt und jede Menge Festivalerfahrung gesammelt – so spielten sie zum Beispiel bei Rock am Ring und auf dem Hurricane bzw. Southside, traten als Support von „Wir sind Helden“ und „Art Brut“ auf. Derzeit touren die vier fleißig durch die Republik und bringen ihr neues Album an den Mann. Da Auletta wissen, dass man sich volle Hallen erkämpfen muss, spielen sie jedes Konzert mit einer Begeisterung, als könnte es ihr letztes sein. Sehenswert!

**Theresia Büsch**

# Besuch des Leitenden Militärdekans Reinhold Bartmann im Kosovo

*Die beiden katholischen Seelsorger des 23. Einsatzkontingents im Kosovo bekamen für drei Tage Besuch aus der Heimat. Sonntags wurde Militärdekan Reinhold Bartmann am Flughafen in Pristina von Militärpfarrer Thomas Funke und Pastoralreferent Thomas Glöckl begrüßt. Gleich ging es weiter nach Prizren auf das Airfield, wo am frühen Abend eine Eucharistiefeier stattfand. Die Blaskapelle „Brassablanca“ – eine österreichisch-schweizerische Soldatenkapelle – spielte die Schubertmesse. In seiner Predigt ging Militärdekan Bartmann auf den Friedensdienst der deutschen Soldaten im Kosovo ein und zog einen Vergleich zwischen dem bisher Erreichten und den Anfängen im Kosovo. Im Anschluss an die heilige Messe spielte Brassablanca Märsche, Modernes und das eine oder andere Prozedere der Gemütlichkeit. Für die zahlreichen Soldaten war es ein gelungener Abend.*

Der darauf folgende Tag war Gesprächen mit den beiden Seelsorgern und Kommandeuren gewidmet. Brigadegeneral Benedikt Zimmer, Kommandeur des deutschen Anteils KFOR und Kommandeur Multinational Task Force South, gab Monsignore Bartmann einen Überblick über die aktuelle Lage im Kosovo. Auf dem Airfield in Prizren traf Militärdekan Bartmann dann mit dem Kommandeur des Logistikbataillons KFOR, Oberstleutnant Bastian Volz, zu einem Arbeitessen zusammen. Die anschließende Führung ver-

deutlichte nochmals die Arbeitsbereiche und die Leistungsfähigkeit des LogBtl. Am späteren Nachmittag stand noch ein Besuch in Suva Reka bei den österreichischen und schweizerischen Soldaten auf dem Programm. Militärdekan Bartmann war dabei von der großen Fahrzeughalle beeindruckt, die den gesamten Fuhrpark für die ORFKräfte beherbergt. Den Abschluss am Abend bildete ein Essen mit Mitgliedern des Airfield-Chores und des Kirchenchores des Feldlagers in der „Oase“ in Prizren.

te Monsignore Bartmann noch einen Kirchenneubau und informierte sich über die Baumaßnahmen und die Arbeit des dortigen Pfarrers.



Foto: © Bundeswehr / Bauer



Foto: © JVB Prizren

*MD Bartmann bei der Messe mit MilPfr Thomas Funke. Im Hintergrund die Blaskapelle aus Österreich*

*von links: Italienischer Chaplain, PastRef Glöckl, MD Bartmann, Schwester Vera, Schwester Flora und MilPfr Funke vor dem Kindergarten in Glodane*

Am Dienstag ging es morgens nach Pristina ins KFOR-Headquarter zum Gedankenaustausch mit Brigadegeneral Kurt Helmut Schiebold und zu einem kurzen Gespräch mit dem deutschen Botschafter im Kosovo, Hans-Dieter Steinbach. Dann erfolgte die Verlegung nach Glodane im italienischen Sektor, um Schwester Flora, eine Ordensfrau der Vinzentinerinnen, zu besuchen. Der dortige Kindergarten bekam bei dieser Gelegenheit einen Scheck überreicht. Auf dem Rückweg nach Prizren besichtig-

Am Morgen des Folgetages bekam Monsignore Bartmann vom Kommandeur des Einsatzbataillons in Prizren, Oberstleutnant Richter, einen detaillierten Vortrag zur Sicherheitslage. Dazu ging man von der mittelalterlichen Stadtburg über den Beobachtungspunkt „Auge“ hinunter in die Stadt. Nachmittags stand der Rückflug nach München an. Viele Soldaten waren von der offenen und unkomplizierten Art des Militärdekans beeindruckt.

**Thomas Glöckl**

# „Eine Pause vom Alltag“

*Das Führungspersonal der Unteroffizierschule des Heeres – Lehrgruppe C – im Standort Weiden hat es oft nicht leicht: Einerseits wird von ihm erwartet, fachkundig mitreden zu können, andererseits soll es aber auch vermitteln, ausgleichen und im Zweifelsfall den unterstellten Soldaten eine Hilfe sein.*

Im Rahmen einer Offizier-/Unteroffizier-Weiterbildung der USH LehrGrp C führte das Katholische Militärpfarramt Weiden ein Lebenskundliches Tagesseminar in Bamberg durch. Absicht war es, unter Leitung von Pastoralreferent Helmut Brandl mit dem Thema „Kirche und Staat im Mittelalter“ ethische Lebens- und Verhaltensgrundsätze am Beispiel der katholischen Kirche zu erleben.

Bei der nachfolgenden Führung durch den imposanten Bamberger Dom erklärte Prof. Hierold vor allem das Hochgrab des Kaiserpaares Heinrich und Kunigunde, den Bamberger Reiter, das Grab von Papst Clemens II. im Westchor sowie die Krypta.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen stand der letzte Teil der Altstadt-Führung an.

Sehenswert ist eines der Wahrzeichen von Bamberg, das Brückenthau mit der bunt bemalten Fassade. Im Torturm, erklärte Hierold, hängt eine Wandtafel, die an Claus Graf Schenk von Stauffenberg erinnert, der am 20.7.1944 ein Attentat auf Adolf Hitler versuchte. Er wurde nach Mislingen des Attentates erschossen. Seine Familie besitzt in der Nähe von Bamberg noch die Burg Greifenstein.

Mittlerweile war es Zeit für die Heimfahrt. Im Namen des Führungspersonals der Unteroffizierschule des Heeres bedankte sich der Lehrgruppenkommandeur, Oberstleutnant Bernd J. Henn, recht herzlich bei Prof. Hierold. Ein weiterer herzlicher Dank galt den Organisatoren des Lebenskundlichen Tagesseminars, Pastoralreferent Helmut Brandl und seinem Pfarrhelfer Herbert Sturm.

Foto: © Bundeswehr / Albang



## Von Weiden nach Bamberg

Die Fahrt begann in der Ostmark-Kaserne Weiden. Morgens nahm uns der ehemalige Rektor der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Prof. Dr. Alfred Egid Hierold, in Empfang. Er erklärte und zeigte einige Punkte zur Geschichte der wunderschönen Stadt Bamberg. Die sehenswerte Altstadt besitzt den größten unversehrt erhaltenen historischen Stadtkern in Deutschland und ist seit 1993 als Weltkulturerbe in die Liste der UNESCO eingetragen. Er führte uns hinauf zum Kloster Michaelsberg. Bei der nächsten Station im Vortragssaal des Dompfarrheims wurde uns das Leben und Wirken des heiligen Otto, Bischof von Bamberg (1102–1139), durch einen Mitarbeiter des Diözesanmuseums näher gebracht.

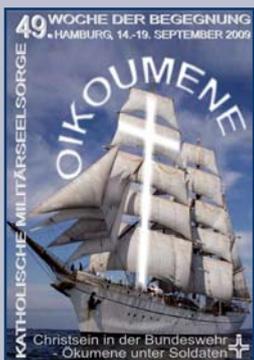
Von dort führte der Weg zum Dom, einem idealen Platz um sich vorzustellen, wie die Herzöge und Bischöfe im Mittelalter lebten und welche Infrastruktur sie nutzten.

**Oberstabsfeldwebel  
Johann Albang,  
Sprecher des Mitarbeiterkreises  
im Standort Weiden**

## Die 49. Woche der Begegnung findet erstmals in Hamburg statt: vom 14. bis 19. September.

Hier tagen die Vollversammlung des „Katholikenrats beim Katholischen Militärbischof“ (KR, neue Bezeichnung für die „Zentrale Versammlung“) und die Bundeskonferenz der „Gemeinschaft Katholischer Soldaten“ (GKS). Mit Blick auf den 2. Ökumenischen Kirchentag (ÖKT) im Mai 2010 in München lautet das Motto „Christsein in der Bundeswehr – Ökumene unter Soldaten“.

Das Plakat dazu verbindet das Segelschulschiff der Bundeswehr mit dem traditionellen Symbol der „Ökumene“, einem Boot mit Segelmast in Kreuzform.



**Jörg Volpers**

## Lebenskundliches Seminar auf dem Waldfriedhof Halbe

*In Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. fand im Sommer auf einem der größten Soldatenfriedhöfe Deutschlands ein Lebenskundliches Seminar mit dem UffzKorps 6. LogBtl 172 Beelitz statt.*



Foto: © Dirk Vogt

### Einbettung zehn gefallener Soldaten

Hierbei wurde in der Verantwortung von Militärpfarrer Steffen Karas anhand von Einzelschicksalen der Einfluss von Krieg und Gewalt auf die damalige Bevölkerung zum Kriegsende im Kessel von Halbe betrachtet.

Des Weiteren wurde die Arbeit des Volksbundes durch den Landesvorsitzenden O. Breithaupt und den Kommandeur des LKdo Brandenburg, Kapitän zur See M. Setzer, vorgestellt.

Das Seminar wurde unter großer Anteilnahme der Teilnehmer mit der Einbettung von zehn gefallenen Soldaten, die nach 60 Jahren in den Märkischen Wäldern um Halbe gefunden worden waren, beendet.

**Dirk Vogt**

## Bischof Mixa dankte Angehörigen der Bundeswehr für ihren Dienst

*600 Soldaten nahmen am Weltfriedenstag in Augsburg teil*

Der Bischof von Augsburg, Dr. Walter Mixa, hat in seiner Eigenschaft als Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr anlässlich des Weltfriedenstages den Soldatinnen und Soldaten und den Militärseelsorgern für ihren Dienst gedankt. Im Rahmen eines Pontifikalamtes betonte er vor rund 600 Angehörigen aller Waffengattungen der Bundeswehr die herausragende Bedeutung eines solchen Gottesdienstes in einer Zeit, in der Soldaten der Bundeswehr ihren Dienst in Einsatzgebieten leisten. Der Bischof erinnerte zudem an die im Auslandseinsatz Getöteten: „Muss der Tod der Soldaten sein?“

Der Weltfriedenstag fand zum vierten Mal innerhalb der Ulrichswoche statt, die in diesem Jahr unter dem Leitwort „Instaurare omnia in Christo“ („Alles in Christus erneuern“, Eph 1,10) stand. Der Bischof wies in seiner Predigt auf den Wahlspruch Papst Pius' XII. (1939–1958): „Opus iustitiae pax“ („Das Werk der Gerechtigkeit ist Frieden“), auf die 1967 von Papst Paul VI. (1963–1978) veröffentlichte Enzyklika „Populorum progressio“ („Der Fortschritt der Völker“), sowie auf die neue Sozialenzyklika „Caritas in veritate“ („Liebe in Wahrheit“) von Papst Benedikt XVI. hin, die sich auch der Frage nach der Verteilungsgerechtigkeit und dem Aufbau neuer internationaler politischer Autoritäten widmet. „Wir sollten dabei nicht vergessen, dass

wir in Deutschland seit 64 Jahren in Frieden leben“, so Mixa.

Bei einem anschließenden Empfang im Augsburger Rathaus stellte Oberst Stefan Scheibl, Kommandore und Standortältester Lechfeld/Augsburg, in seiner Ansprache die Aktualität des Leitwortes zum Weltfriedenstag 2009, das Papst Benedikt XVI. ausgegeben hatte, heraus: „Die Armut bekämpfen, den Frieden schaffen“.

Foto: © IBA / Annette Zoepf



Unter den Teilnehmern waren u. a. **Militärbischof Dr. Walter Mixa und Militärpfarrer Klaus Peter Lehner beim Einzug**

Generalmajor Rainer Fiegler (Ulm), Brigadegeneral Helmut Schoepe (Feldafing), Brigadegeneral Klaus Habersetzer (Fürstenfeldbruck), Brigadegeneral Karl Pronhagl (Österreich), sowie die Obristen Johann Stadler (München), Wolfgang Klos (Sonthofen), Klaus Schuster (Landsberg), Georg Schrenk (Dillingen) und Peter Utsch (Bad Reichenhall). Der Gottesdienst wurde mitgestaltet von der Standortkapelle Lechfeld.

**Bischöfliche Pressestelle Augsburg**

# Mehr Kinder wagen:

Initiative des Familienbundes zur Bundestagswahl am 27. September

*Mit Blick auf die Bundestagswahl im September 2009 hat der Familienbund der Katholiken die Initiative „MehrKinderwagen“ gestartet.*

Die Assoziation zum Kinderwagen sagt schon viel aus, denn gerade die Zahl der Kinderwagen auf den Bürgersteigen geht zunehmend deutlich zurück.

So bedeutet das Elterngeld beispielsweise gerade für die Eltern mit niedrigem Einkommen eine Verschlechterung gegenüber dem alten Bundeserziehungsgeld und Frauen, die Kinder kurz hintereinander bekommen, erhalten zum zweiten Kind oft nur noch den Mindestsatz. Insofern ist es in der Zeit

Elterngeld, den Ausbau der Betreuungsplätze, eine neue, familienorientierte Unternehmenskultur – und Kampf gegen die Kinderarmut. Bis zum Wahltermin am 27. September kann nun im Internet [www.mehrkinderwagen.de](http://www.mehrkinderwagen.de) oder postalisch über die fünf zentralen Forderungen des Familienbundes abgestimmt werden.

Jede der Forderungen ist dringlich, betrachtet man Elternschaft heute. Nicht oft genug kann betont werden, dass jedes sechste Kind ein Armutsproblem hat, so die Caritas. Immer mehr Eltern können sich ihre Kinder im wahrsten Sinne des Wortes nicht mehr leisten. Armut ist längst und zunehmend kein Einzelschicksal mehr.

Es ist durchaus sinnvoll, den Familienbund und konkret die Abstimmung mit seiner Stimme, seiner aktiven Teilnahme zu unterstützen. Die Erhöhung des Kindergeldes beispielsweise zu Beginn des Jahres hatte mit als Grundlage und Diskussionsanstoß den Existenzminimumsbericht des Familienbundes. So kann man mit seiner Stimme bestenfalls auch hier tatsächlich Politik mitgestalten. Das Ergebnis der Umfrage soll der Bundesregierung nach der Wahl übergeben werden.

[www.mehrkinderwagen.de](http://www.mehrkinderwagen.de)

**Wahlzettel in der Bundesgeschäftsstelle des Familienbundes**

**Tel.: (030) 32 67 56-0**

**Barbara Grinz**

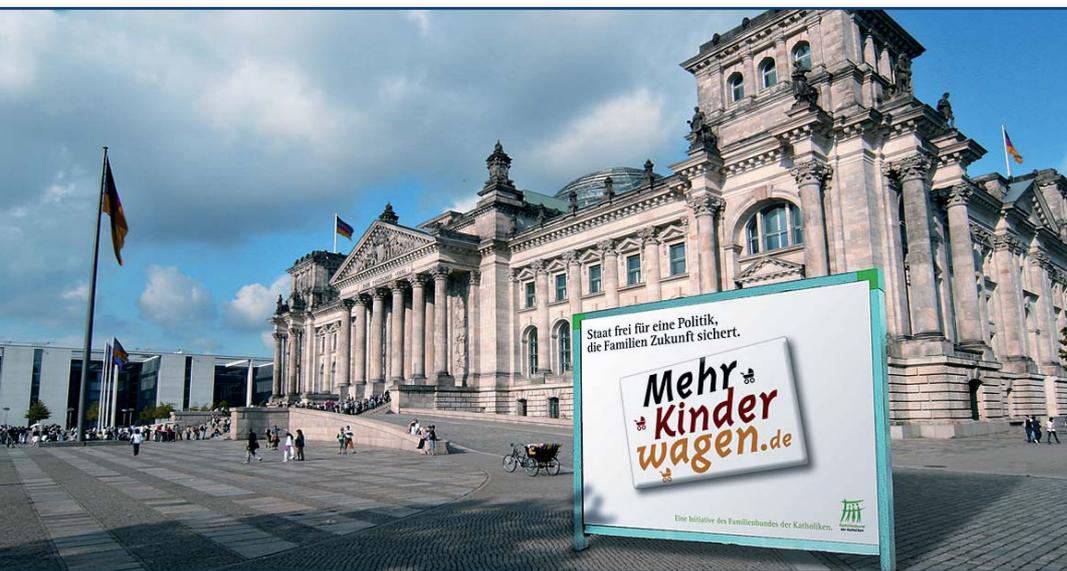


Foto: © Familienbund der Katholiken

Dies liegt freilich auch an familienpolitischen Defiziten. Der Familienbund ist bekannt für seine klaren Statements und politischen Forderungen. Die Politik soll mehr für Kinder wagen, daher lautet der Untertitel auch: „Staat frei für eine Politik, die Familien Zukunft sichert.“

Damit greift der Familienbund einmal wieder die Differenz zwischen Werten und Realitäten auf – von Seiten der Politik wird der ideale Wert von Kindern hochgehalten, gleichzeitig aber nichts zur Veränderungen der Strukturen beigetragen, die Familien mit Kindern das Leben tatsächlich erleichtern würden.

von Finanz- und Arbeitsmarktkrise nicht mehr weit her mit der „Wahlfreiheit“ von Müttern und Vätern. Deshalb fordert der Familienbund die Einführung einer finanziellen Anschlussleistung an das Elterngeld, das nach einem Jahr ausläuft. 300 Euro im Monat sollen es im zweiten und dritten Lebensjahr des Kindes sein. Dieselbe Höhe fordert der Verband im Übrigen auch als Kindergeld: 300 Euro pro Kind.

Insgesamt will der Familienbund fünf zentrale familienpolitische Forderungen im Rahmen seiner Initiative aufgreifen: Mehr Kindergeld, eine Anschlussleistung an das

# Luftwaffen-Kaserne Wahn begeht Motorrad-Wallfahrt

*Die schon traditionelle Motorrad-Wallfahrt aus Köln-Wahn führte dieses Jahr zum Kloster Steinfeld bei Kall in der Eifel. Die bereits zum siebten Mal seit 2003 durchgeführte Wallfahrt ist mittlerweile über die Grenzen des Standortes hinaus bekannt und findet auch bei anderen Kölner Bundeswehreinrichtungen Anklang.*

Die Wallfahrt begann am frühen Morgen mit einer kurzen Andacht, in der die Wallfahrer den geistlichen Segen erbaten für ihre bis zu 150 Kilometer lange Anreise zu dem auf den Eifeler Höhen gelegenen Kloster Steinfeld. Generalmajor Erich Staudacher, Stellvertreter des Befehlshabers Streitkräfteunterstützungskommandos entließ, in Vertretung für den Hausherrn der Luftwaffenkaserne, die 230 Motorradfahrer versehen mit dem „weltlichen Segen“ auf ihre Sternfahrt, nicht ohne jedoch einen besonderen Dank an Pfarrhelfer Johannes Bresa mit seinen Helfern für die gelungene Organisation zu richten.

## Spektakuläre Kasernenrunde zum Auftakt

Sodann bestieg Militärdekan Michael Berning den Beiwagen des Motorradgespanns von Hauptmann Uwe Thimm und startete, begleitet von 220 Motorrädern, mit der Fahne der Katholischen Militärseelsorge in der Hand, zur traditionellen Kasernenrundfahrt. Die Schlange der Motorräder auf der kilometerlangen Run-

de war so lang, dass sich die Letzten gerade auf den Weg machten, als Dekan Berning bereits die ersten vorbeifahrenden Motorradfahrer mit ihren Maschinen segnete. Dies war das Startzeichen zur Sternfahrt zum Kloster Steinfeld.



Fotos (2): © Peter Müller

**Militärdekan Berning, Generalmajor Staudacher und Pfarrhelfer Bresa verabschieden die Wallfahrer.**

## Militärdekan im Beiwagen

Der Pfarrer des Katholischen Militärpfarramtes Köln II wechselte Soutane, Chorhemd und Stola gegen Sturzhelm, Handschuhe und Schutzbekleidung, bestieg „seinen Beiwagen“ und begab sich damit mitten unter die Motorräder der Wallfahrer. In Steinfeld angekommen, sammelten sich gegen Mittag über zweihundert Motorräder im Innenhof des Klosters. Hier führte Pater Pankratius von den Salvatorianern die Motorradfahrer in die Geschichte(n) von und um Kloster Steinfeld ein.

## Gelungene und unfallfreie Wallfahrt

Der von Dekan Berning geleitete Gottesdienst in der mit Motorradfahrern gut gefüllten Basilika Stein-

feld wurde von Johannes Bresa auf der berühmten König-Orgel begleitet. Nach einem donnernden Schlussakkord fiel ihm sichtbar ein Stein vom Herzen. Der Pfarrhelfer sagte: „Ich bin froh, dass alles so gut geklappt hat und nichts passiert ist. Wir haben im Januar schon mit der Planung angefangen und hatten bei soviel Anmeldungen einiges zu organisieren.“ Nach dem

Gottesdienst und zum offiziellen Abschluss der Wallfahrt segnete Militärdekan Berning Christophorus-Plaketten zum Anbringen am Motorrad. Er verteilte sie an jeden Wallfahrer, um den jeweiligen Fahrer an seine Verantwortung als Verkehrsteilnehmer zu erinnern, und

**Der Innenhof des Klosters Steinfeld wird zum riesigen Parkplatz.**



zum anderen als Erinnerungsstück an eine gelungene und unfallfreie Motorradwallfahrt Wallfahrt 2009.

**Herbert Albring**

## Ehrenmedaille der Katholischen Militärseelsorge für Oberstleutnant Orterer

*Verleihung während der Soldatenwallfahrt nach Amberg*

Der Katholische Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr und Bischof von Augsburg, Dr. Walter Mixa, hat den Leiter des Luftwaffen-Musikkorps 1 in Neubiberg, Oberstleutnant Hans Orterer, mit der Ehrenmedaille der Katholischen Militärseelsorge ausgezeichnet.



**Militärgeneralvikar  
Walter Wakenhut  
verliest die Urkunde  
für Oberstleutnant  
Hans Orterer.**

Verliehen wurde die Ehrenmedaille beim Festgottesdienst der 19. Fußwallfahrt auf den Mariahilfberg am 2. Juli, dem Fest Mariä Heimsuchung, durch den Militärgeneralvikar, Apostolischer Protonotar Walter Wakenhut. Dieser würdigte

das langjährige Engagement von Hans Orterer, der über Jahrzehnte in seinen vielen dienstlichen Verwendungen die Militärseelsorge bei den unterschiedlichsten Anlässen stets musikalisch unterstützt habe.

Oberstleutnant Orterer als ehemaliger „Regensburger Domspatz“ habe auch als qualifizierter Organist Messen begleitet und mit dem früheren Heeres-Musikkorps 4 in Regensburg wie auch jetzt mit dem Luftwaffen-Musikkorps 1 in Neubiberg gerade in Bayern Gottesdienste, die Wallfahrten nach Altötting und Amberg, aber auch in das französische Lourdes unterstützt.

Prälät Wakenhut ergänzte wörtlich: „Sie taten dies nicht nur in dienstlicher Pflichterfüllung, sondern aus persönlicher Überzeugung und als katholischer Christ. Die Zuverlässigkeit und Qualität Ihrer musikalischen Darbietungen sind dafür Beweis.“

**Jörg Volpers**



**Das Luftwaffen-  
musikkorps I aus  
Neubiberg unter  
der Führung von  
Oberstleutnant  
Orterer am  
Mariahilfberg**

## Impressum

Kompass. Soldat in Welt und Kirche  
ISSN 1865-5149

### Herausgeber:

Der Katholische Militärbischof  
für die Deutsche Bundeswehr

### Redaktionsanschrift:

Kompass. Soldat in Welt und Kirche  
Am Weidendamm 2  
10117 Berlin

Telefon: (030) 2 06 17-422

Telefax: (030) 2 06 17-429

E-Mail: [kompass@katholische-soldatenseelsorge.de](mailto:kompass@katholische-soldatenseelsorge.de)

[www.katholische-militaerseelsorge.de](http://www.katholische-militaerseelsorge.de)

### Chefredakteur

Josef König

Telefon: (030) 2 06 17-420

Mobil: 01 78 / 2 13 25 08

### Redakteur

Jörg Volpers

Telefon: (030) 2 06 17-421

Mobil: 01 78 / 2 13 25 09

### Redaktionssekretariat

Barbara Ogrinz

Telefon: (030) 2 06 17-422

Mobil: 01 78 / 2 13 25 10

### Mitarbeit in der Redaktion

Schwester Irenäa Bauer OSF

### Layout und Satz:

Der Grafik-Kraemer, Wesel  
([www.grafik-kraemer.de](http://www.grafik-kraemer.de))

### Produktion, Herstellung:

Verlag, Druck und Vertrieb

Verlag Haus Altenberg

Carl-Mosterts-Platz 1

40477 Düsseldorf

Telefon: (02 11) 46 93-0

### Leserbriefe:

Bei Veröffentlichung von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor.

### Hinweis

Die mit Namen oder Initialen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Gewähr übernommen. Bei allen Verlosungen und Preisausschreiben in **Kompass. Soldat in Welt und Kirche** ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Für Links und Verweise auf Links übernimmt **Kompass. Soldat in Welt und Kirche** keine Verantwortung.

Fotos (2): © Bundeswehr / Kern

# Schnurlostelefon-Set zu gewinnen

abeneidung	griechische Halbinsel		germanische Gottheit	Reinhold (Schuel)	Sprache der Sclaven	englischer Mannesname	lateinisch		von Sinnen	Gefühlslos	in platt. Oberdeutsch	hebräisch	bedeutend
Schmerz					Gott's								
	9			di. (Linné)	spanischer Name der Monna			Genau		englisch			
Pension	ein Vornam		baum				Lernort						
Feuerwerk					Entworfener	holländischer Wälderplanter				Christentum			deutscher Name (18. Jh.)
Rosenkranz			Holz		Schwamm			Frage			Stadt und Provinz in Spanien	portugiesischer Maler	
Wald	oberitalienische		ein Bach						afrikanische		Stadt in		
	12			Neurologen		in dem			indonesische			Heimat von	
gebildet					Schwarz	US-amerikanischer					Sucht		ihren
	2		spanischer		großes				Mann		Jura		ihren
spor. Adh.		Land				englisch:	Defaul						Kult
deutsche			englisch			italienischer				deutsch-amerikanischer		alle	spanische
				zwischen		italienischer	Talkart					deutscher	Gebürtig
Prinzipal	Land	Kydon		Brauch				blind in				italienischer	Gebürtig
								Zustand					Friedrich
offene						Abt		mündlich:			babylonische	Eigentum	deutscher
						Land		Art			gotische	deutscher	deutscher
amerikanische						Land		amerikanisches				amerikanischer	amerikanischer
indianer						Land		amerikanisches				amerikanischer	amerikanischer

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----



Wir verlosen ein **AEG Schnurlostelefon-Set mit Anrufbeantworter**. Mit Ihrer Teilnahme sichern Sie sich eine Gewinnchance, sobald Sie uns das richtige Lösungswort mitteilen. Neben dem Hauptgewinn werden jeweils zwei Bücher, die sich mit der Katholischen Militäreseelsorge befassen, verlost.

Das Lösungswort bitte bis **18. September 2009** an die **Redaktion Kompass. Soldat in Welt und Kirche, Am Weidendamm 2, 10117 Berlin, oder per E-Mail an [kompass@katholische-soldatenseelsorge.de](mailto:kompass@katholische-soldatenseelsorge.de)** (Wir bitten um eine Lieferanschrift und um freiwillige Altersangabe.)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kurie des Katholischen Militärbischofs (Berlin) und deren Angehörige sowie des Verlags Haus Altenberg (Düsseldorf) sind nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Als Gewinner des Rätsels in der letzten Ausgabe wurden gezogen:

**Marc Lichter**, Kaisersesch

**Joachim Kaschke**, Weissenhorn

**Ulrich Kucharczyk**, Köln

**Wir gratulieren!**



# FAMILIENFERIEN 2010

geistlich begleiteter Urlaub in landschaftlich reizvollen Regionen Deutschlands

*weitere  
Informationen ab  
Mitte September in Ihrem  
Katholischen Militärpfarramt*

KATHOLISCHE MILITÄRSEELSORGE

Kompass. Soldat in Welt und Kirche • Am Weidendamm 2 • 10117 Berlin